

Feuerwehrchronik

10. Jahrgang
31. Mai 2014
Ausgabe 3



Herausgeber der Feuerwehrchronik
Bernd Klaedtke & Michael Thissen

Begegnung mit dem Vergessenen



Emil Falkenstein (*1870 = †1942)

Emil Falkenstein - Gegen das Vergessen

von Oliver Thelen

Nach rund 40-jähriger Suche wurde Ende 2012 das erste Protokollbuch der Feuerwehr Gangelt mit den Aufzeichnungen der Jahre 1899 bis 1937 wiedergefunden. Mit der Auswertung des Buches konnten zahlreiche Lücken in der Geschichte der Feuerwehr Gangelt geschlossen werden. Es stellte sich jedoch eine neue Frage: Einer der Protokollbuchführer, Emil Falkenstein, war Gründungsmitglied im Jahre 1899 und von 1925 bis 1933 gehörte er als Protokollbuchführer dem Vorstand der Feuerwehr Gangelt an. Ab Juni 1933 wurde sein Namen im Protokollbuch der Feuerwehr Gangelt nie wieder erwähnt. Dies gab uns den Anlass, mehr über das Schicksal von Emil Falkenstein zu erfahren.

Hier ist seine Geschichte:

Emil Falkenstein wurde am 29. September 1870 in Hastenrath bei Gangelt als Sohn von Helene Hindle Rosendahl und Voss Uri Falkenstein geboren. Seine jüngeren Schwestern Wilhelmine (später verheiratete Sassen) und Julia (später verheiratete Zeligman) wurden am 8. Juni 1874 beziehungsweise am 14. April 1881 geboren. Über seinen Bruder Aron Falkenstein ist bislang leider nichts bekannt.

Emils Mutter Helene Hindle Rosendahl starb am 07.02.1903. Sie wurde auf dem jüdischen Friedhof am Wirtsberg in Gangelt beigesetzt. Ihr Grabstein ist bis heute erhalten.



Abb. 1. Grabstein von Helene Falkenstein auf dem Judenfriedhof in Gangelt (Kreis Heinsberg, NRW)

Emil Falkenstein heiratete Jeanette Henriette Lichtenstein.

Jeanette wurde am 1. März 1880 in Waldenrath geboren. Ihre Eltern waren Abraham und Amalia Lichtenstein, geborene Levi. Emil und Jeanette hatten zusammen zwei Kinder. Ihr Sohn Hermann wurde am 19. März 1907 und ihre Tochter Meta am 26. Mai 1910 geboren. Beide Kinder kamen in Gangelt zur Welt.

Am 27. April 1922 starb Emils Vater Voss Uri Falkenstein im Alter von 97 Jahren. Zu diesem Zeitpunkt war er Gangelts ältester Einwohner. Er wohnte bis zuletzt bei seinem Sohn Emil am Bruchtor (Bruchstraße 128), wo dieser ein Tabak- und Lederwarengeschäft betrieb. Zuvor stellten die beiden auch selber Zigarren her.¹ Auch der Grabstein von Voss Uri Falkenstein ist bis heute auf dem Gangelter Friedhof am Wirtsberg erhalten geblieben.



Abb. 2. Grabstein von Voss Uri Falkenstein auf dem Judenfriedhof in Gangelt (Kreis Heinsberg, NRW)

Die Familie Rosendahl war seit Generationen fest im Grenzstädtchen Gangelt verwurzelt. Bereits Emils Großvater Aron Rosendahl kam am 28. Januar 1806 in Gangelt zur Welt. Im 19. Jahrhundert gerieten kleinere Brände leicht außer Kontrolle und legten oft-

mal ganze Stadtviertel in Schutt und Asche. Dem Beispiel anderer Städte und Gemeinden folgend rief man auch in Gangelt die Bevölkerung auf, eine Freiwillige Feuerwehr aufzustellen. Zusammen mit 48 weiteren Gangelter Bürgern gründeten Max Rosendahl, Siegmund Morgenstern und Emil Falkenstein am 24. Oktober 1899 die Freiwillige Feuerwehr Gangelt. Gemeinsam mit ihren Kame-

raden bekämpften die Drei mehrere Großbrände in Gangelt und riskierten dabei Leib und Leben für das Hab und Gut anderer Mitbürger. Auch Emil Falkensteins Sohn Hermann war aktiv in das Dorfleben eingebunden. Er war ein guter Flügelstürmer (Linksaußen) bei dem Fußballverein Victoria 08 Gangelt.

Während des Ersten Weltkrieges verstarb am 04.09.1916 der G a n g e l t e r We h r m a n n Siegmund Morgenstern. Er wurde auf dem jüdischen Friedhof in Gangelt beigesetzt. Auch sein Grabstein ist bis heute gut erhalten.



Abb. 3. Grabstein des Wehrmannes Siegmund Morgenstern auf dem Judenfriedhof in Gangelt

Nach dem Ersten Weltkrieg 1918 wurden die freiwilligen Feuerwehren im durch die Franzosen besetzten Rheinland verboten. Bei der Neugründungsversammlung am 4. Oktober 1920 trat Emil Falken-

stein ohne zu zögern der Wehr wieder bei. Er war damals bereits 50 Jahre alt.

Der Viehhändler Max Rosendahl wurde nach dem Ersten Weltkrieg nicht erneut Mitglied der Feuerwehr Gangelt. Auch er war zu diesem Zeitpunkt bereits 48 Jahre alt.

Am 12. Juli 1925 wurde Emil Falkenstein zusammen mit sieben weiteren Kameraden für seine 25-jährige treue Mitgliedschaft bei der Feuerwehr Gangelt mit der Ehrenurkunde des Feuerwehrverbandes der Rheinprovinz ausgezeichnet.²

Am selben Tag wurde Emil Falkenstein zudem in den Vorstand der Feuerwehr Gangelt berufen. Dort bekleidete er das Amt des Schriftführers. Zu seinen Aufgaben zählte insbesondere die Dokumentation der Einsätze und anderer wichtiger Ereignisse im Protokollbuch der Feuerwehr Gangelt. Dank der ausführlichen Dokumentation im Protokollbuch ist die Geschichte der Feuerwehr Gangelt bis heute erhalten geblieben. Darüber hinaus verlas er bei den Jahreshauptversammlungen den Jahresbericht der Wehr, den er zuvor erstellt hatte.

Die Vorstandsversammlungen fanden in der Regel in den hiesigen Gaststätten statt, wobei die Inhaber in der Regel auch Wehrmitglieder waren. Wei-

tere Vorstandsversammlungen fanden aber auch bei Emil Falkenstein Zuhause statt.

Emil Falkenstein war jedoch nicht nur bei der Freiwilligen Feuerwehr ehrenamtlich aktiv. Von 1926 bis zur Fusion der Kreise Geilenkirchen und Heinsberg im Jahre 1932 übernahm er auch den Vorsitz der Ortsgruppe Gangelt des Kreisgewerbeverbandes Geilenkirchen.

Abb. 4. Gruppenfoto zum 25-jährigen Bestehen



Bei der Generalversammlung am 15. Februar 1930 wurde er erneut in den Vorstand der Freiwilligen Feuerwehr Gangelt gewählt.

Unmittelbar nach der Machtübernahme der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) begannen die Repressalien gegen Regimekritiker und Juden. Auch in Gangelt bildete sich eine kleine, schlagkräftige Anhängerschaft der NSDAP und der Sturmabteilung (SA). Wenige Tage nach der Machtergreifung der NSDAP trat am 01. Februar 1933 unter der Mitgliedsnummer 1441326 der Gangelter Bürgermeister Dr. Laumen der NSDAP bei und besetzte den Gemeinderat mit NSDAP-Mitgliedern neu.³ Das „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ vom 7. April 1933 wurde bis in die untersten Verwaltungsebenen der Gemeinden umgesetzt. Den sogenannten Arierparagraphen übernahmen nicht nur die kommunalen Einrichtungen sondern nahezu sämtliche Organisationen bis hinunter zu Sport- und Gesangsvereinen auch ohne staatlichen Zwang.⁴ Das Gesetz hatte unter anderem zur Folge, dass Juden und Sozialdemokraten aus der Feuerwehr ausgeschlossen wurden. Nach fast 34-jährigem Dienst am Nächsten wurde Emil Falkenstein im Juni 1933 kommentarlos aus der Feuerwehr ausgeschlossen. Sein letzter Eintrag in das Protokollbuch der Freiwilligen Feuerwehr Gangelt erfolgte am 8. Juni 1933.⁵

In den folgenden Monaten nahmen die Repressalien gegen Juden immer weiter zu. Bürger, die bei Juden einkaufen gingen, wurden bedroht und beschimpft. So ging auch der Umsatz des Tabakwarengeschäftes Falkenstein kontinuierlich von etwa 20.000 Reichsmark im Jahre 1930 auf 12.292 Reichsmark im Jahr 1936 bis 5.132 Reichsmark im Jahr 1938 zurück.⁶

Während Emil mit seiner Frau Jeanette in Gangelt blieb, wollte Emils Sohn Hermann Falkenstein die Verunglimpfungen nicht länger über sich ergehen lassen und wanderte am 23. Dezember 1936 in das benachbarte niederländische Sittard aus. Dort eröffnete er am 1. Januar 1937 ein Großhandelsgeschäft für chemische Artikel. Im September 1937 verlegte er das Geschäft in das niederländische Roermond, wobei ihn Albert Marx unterstützte und das Geschäft zusammen mit Hermann

führte. Ende 1939 trat Hermann aus dem Geschäft aus. Zwischenzeitlich hatte er die Niederländerin Mietje van der Sluis, die am 2. August 1913 in Meppel geboren wurde, kennengelernt und geheiratet. Mit ihr zusammen eröffnete Hermann ein Einzelhandelsgeschäft für Galanteriewaren in der Bergstraat 3 in Roermond.⁷

Auch Emils Tochter Meta Falkenstein wanderte in die benachbarten Niederlande aus. Sie zog am 24. August 1938 zu ihrem Freund Albert Marx und ihrem Bruder Hermann nach Roermond. Aufgrund der starken Umsatzeinbußen konnte sich Emil Falkenstein jedoch die Aussteuer für die neue Wohnung seiner Tochter Meta nicht leisten. Der Inhaber des Gangelter Modehauses Albert Josephs lieh Emil das Geld für die Aussteuer.

Währenddessen spitzte sich die Situation in Deutschland immer weiter zu. Ende Oktober 1938 wurden zwischen 15.000 und 17.000 Juden in der sogenannten „Polenaktion“ aus Deutschland vertrieben, die zwar einen polnischen Pass hatten, allerdings bereits oft lange in Deutschland lebten.⁸ Da Polen sie nicht alle aufnehmen konnte und wollte, lebten viele dieser Juden im „Niemandland“ zwischen Deutschland und Polen unter schrecklichsten Lebensbedingungen. Unter ihnen war auch die Familie Grynspan aus Hannover. Als ihr Sohn Herschel, der zu diesem Zeitpunkt in Paris studierte, von dem Schicksal seiner Eltern erfuhr, wollte er aus blinder Wut den deutschen Botschafter in Paris ermorden. Stattdessen traf er den Gesandtschaftsrat Ernst vom Rath und verletzte ihn schwer. Am 9. November erlag Ernst von Rath seinen schweren Verletzungen. Die Nazis nutzten diese Tat, um den Hass gegen Juden in der Bevölkerung zu schüren. Nach dem Tod des Gesandtschaftsrates ließen die Nazis ihrer Wut freien Lauf und im ganzen Land kam es zu Übergriffen gegen Juden.⁹ In der Reichspogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 zerstörte gegen zwei Uhr nachts ein Trupp des Geilenkirchener Reichsarbeitsdienstes unter Leitung von Gangelter Nazis das Innere der Gangelter Synagoge sowie Wohn- und Geschäftshäuser der Gangelter Juden. Die im Jahre 1819 gebaute Synagoge wurde nur deshalb nicht in Brand gesteckt, da dies eine Gefahr für die direkt angrenzenden, landwirtschaftlichen Gebäude gewesen wäre. Alle

männlichen Juden aus Gangelt wurden festgenommen und kurzzeitig in das Verlies im Heinsberger Tor eingesperrt.¹⁰

Aufgrund der Boykottmaßnahmen musste Emil



Abb. 5. Das Heinsberger Tor in Gangelt

sein Geschäft schließen und sein Eigentum deutlich unter Wert verkaufen. Am 5. Juni 1939 wurden er und seine Frau Jeanette von den Nazis gezwungen, Gangelt zu verlassen. Die Gangelter Juden wurden zusammen mit den Juden aus Waldenrath, Geilenkirchen und Übach-Palenberg nach Setterich in ein Judenhaus getrieben. Seit dem 19. September 1941 mussten alle Juden, die sich in der Öffentlichkeit zeigten, den Davidstern tragen. Am 20. Januar 1942 fand in Berlin-Wannsee die folgenschwere Konferenz zur Vorbereitung der „Endlösung“ der Judenfrage statt. Die jüdischen Familien, soweit sie sich nicht schon ins benachbarte Ausland abgesetzt hatten, wurden nach Aachen transportiert.¹¹ Im Zuge dessen wurden Emil Falkenstein und seine Frau Jeanette am 03. März 1942 in das israelitische Altenheim Kalverbenden 87 eingewiesen.¹²

Das israelitische Altenheim Kalverbenden diente allerdings nur als Übergangslager, denn bei der Berliner Wannsee-Konferenz wurde das Konzentrationslager Theresienstadt (Terezín, heutiges Tschechien) als „Altersghetto“ für deutsche Juden beschlossen. Daher wurden Reichsjuden über 65 Jahre sowie kriegsgeschädigte Juden und Juden mit Kriegsauszeichnungen in Theresienstadt untergebracht.¹³ Nach einem kurzen Zwischenaufenthalt im Sammellager „Grüner Weg“ in Aachen wurden Emil Falkenstein und seine Frau Jeanette am 25. Juli 1942 von Aachen in das Konzentrati-

onslager Theresienstadt (Transport VII/2, Zug DA71, Häftlingsnummer 31 – Emil bzw. Transport VII/2, Zug DA 71, Häftlingsnummer 32 - Jeanette) deportiert.¹⁴ Den Juden wurden Heimeinkaufsverträge angeboten, in denen angemessene Unterbringung, Verpflegung und ärztliche Versorgung zugesichert wurde. Hierfür mussten die Deportierten das noch übrige Vermögen als Gegenleistung zahlen. Diese Leistungen wurden jedoch nie erbracht, es herrschten so entsetzliche Lebensumstände, dass rund ein Viertel der Gefangenen des Ghettos Theresienstadt (etwa 33.000 Menschen) starben.¹⁵

Emil und Jeanette Falkenstein überlebten zwar das Konzentrationslager Theresienstadt, nach rund acht Wochen wurden die Beiden jedoch erneut deportiert. Ebenso wie 16.098 andere deutsche Juden wurden sie Richtung Osten verschleppt. Am 26. September 1942 wurden sie vom KZ Theresienstadt ins Vernichtungslager Treblinka (Transport Br-538 – Emil bzw. Transport Br-539 – Jeanette) deportiert. Das Vernichtungslager Treblinka hatte allein den Zweck, Menschen zu töten. Den ankommenden Deportierten wurde vermittelt, dass es sich um ein Durchgangslager handelt, wie Emil Falkenstein und seine Frau Jeanette es schon aus Theresienstadt kannten. Die Ankömmlinge wurden jedoch entweder in Gaskammern getötet oder, wenn sie gebrechlich waren, direkt erschossen. Im Vernichtungslager konnten Menschen aus 20 Eisenbahnwagons gleichzeitig ermordet werden. Von der Ankunft eines Zuges im Lager bis zur Ermordung der neu angekommenen Opfer vergingen „im Regelfalle nicht mehr als 1 ½ Stunden“.¹⁶ Da keine Aufzeichnungen darüber existieren, wann wer in Treblinka ermordet wurde, muss angenommen werden, dass Emil Falkenstein und seine Frau Jeanette gleich nach der Ankunft Ende September 1942 im Vernichtungslager Treblinka getötet wurden. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Heinrich Himmler entschied bereits im Frühjahr 1942, dass alle Spuren von Morden an Juden vernichtet werden sollten („Sonderaktion 1005“).¹⁷ Ab März 1943 wurde damit begonnen, die Leichen zu exhumieren und zu verbrennen, so vermutlich auch die des Ehepaars Falkenstein. Himmler, der Ende Februar/Anfang März 1943 persönlich zu Besuch im Vernichtungslager Treblinka war und die Aktion

vermutlich mündlich anordnete¹⁸, war neben seinem Posten als Reichsführer SS auch oberster Führer der Feuerwehren in Deutschland, dessen Mitglied Emil Falkenstein 33 Jahre lang gewesen war.

Nachdem Emil Falkensteins Sohn Hermann 1939 seine Frau Mietje van der Sluis geheiratet hatte, wurde am 3. September 1941 ihr gemeinsamer Sohn Emil Hans Falkenstein geboren. Die deut-



Abb. 6. Emil Hans Falkenstein mit Familie

schens Besatzungstruppen schlossen ihr Einzelhandelsgeschäft und zwangen Hermann und Mietje ab dem 2. Mai 1942 den Judenstern zu tragen. Als die junge Familie im August 1942, kurz vor dem ersten Geburtstag seines Sohnes, die Einberufung in ein Arbeitslager im Osten bekam, flüchteten Sie mit ihrem Sohn zu Verwandten von Mietje nach Amsterdam. Als einige Tage später, am 25. August 1942, die niederländische Polizei zur Wohnung der Falkensteins in Roermond fuhr, um diese zu verhaften, war die Wohnung leer. Die niederländische Polizei erließ daraufhin Haftbefehl für die Familie Falkenstein.¹⁹ Da es für die junge Familie zu gefährlich wurde, brachten Sie ihren Sohn Emil Hans bei dem kinderlosen Ehepaar Henk und Mimi Meinema in Amsterdam unter. Um keine Aufmerksamkeit zu erregen, nannten die beiden das Kind Eddy, da der Name Emil Hans zu deutsch klang. Die beiden zogen das Kind wie ihr eigenes auf, wobei Hermann und Mietje, die sich in der Nähe versteckt hielten, ihr Kind regelmäßig besuchten. Bei ihrem Besuch am 6. Juli 1943 wurden Hermann und Mietje jedoch festgenommen.²⁰ Sie wurden beschuldigt, ihren Wohnsitz ohne die erforderliche Genehmigung geändert zu haben und wurden deshalb in das Konzentrationslager Westerbork eingeliefert. Von dort aus wurden sie eine Woche später, am 13. Juli 1943, in das Vernichtungslager Sobibor (Polen) deportiert. Hermann und Mietje wurden dort am 16. Juli 1943 ermor-

det.²¹ Ihr Sohn Emil Hans wurde nach dem Krieg von seiner Tante Meta Marx adoptiert.

Emil Falkensteins kleine Schwester Julia Zeligman wurde am 29. Oktober 1942, ebenso wie ihre ganze weitere Familie, im Konzentrationslager Auschwitz getötet. Julias Tochter Helena Croonenberg wurde zusammen mit den beiden Enkelkindern Erna (geboren am 16. März 1929) und Julienne (geboren am 20. März 1933) zwei Tage später, am 31. August 1942, ermordet. Auch Julias Sohn Erich mit Ehefrau Irma Auguste de Vries und Kind Joseph fanden allesamt den Tod im Konzentrationslager Auschwitz.

Emils jüngere Schwester Wilhelmine Sassen wurde am 14. Mai 1943 im Vernichtungslager Sobibor getötet.

Insgesamt wurden während des 2. Weltkrieges etwa 6 Millionen Juden ermordet, die meisten Synagogen und jüdische Friedhöfe wurden zerstört. Bereits seit 1654 war das jüdische Leben in Gangelt fest verwurzelt. Sie engagierten sich ehrenamtlich in Vereinen, Genossenschaften und Institutionen wie der Freiwilligen Feuerwehr. Die Gangelter Synagoge aus dem Jahre 1819 und der jüdische Friedhof aus dem Jahre 1877 überstanden zwar den Nationalsozialismus, eine jüdische Gemeinde existiert heute in Gangelt jedoch leider nicht mehr. Mit dieser Ausarbeitung soll dem Leben und Sterben unseres Gründungsmitglieds Emil Falkenstein gedacht werden.

ANMERKUNGEN UND FUNDSTELLENHINWEISE

¹ Vgl. Seferens, Heimatkalender 1998, S. 119, sowie Einwohner-Adressbuch des Kreises Geilenkirchen 1910

² Vgl. „Kreisfeuerwehr-Verbandsfest in Gangelt“, Geilenkirchener Volkszeitung vom 13.07.1925

³ Gemeinearchiv Gangelt Amt Gangelt Nr. 40

⁴ Blaszek, S. 11

⁵ Vgl. FFW Gangelt, S. 122

⁶ RP Aachen, Entschädigungsbescheid zugunsten der Erben, AZ 14-BEG-ZK 48795-Mö/Ba, S. 5

⁷ <http://www.joodsmonument.nl/page/360221>

⁸ <http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/zwangsausweisung.html.de?page=1>

⁹ Vgl. Rosendahl, S. 62f

¹⁰ Vgl. Seferens, Heimatkalender 1993, S. 117 ff. - Von den

Inhaftierten Gangelter Juden wurden lediglich Albert Josepchs und Emil Hartog in das Konzentrationslager Sachsenhausen verschleppt. Walter Weil, der Schwager von Albert Josepchs, hatte einen Schulfreund, der ein hoher Nazifunktionär war. Am Morgen des 11. November rief dieser bei Walter Weil an und bot ihm seine Hilfe an. Nachdem Walter Weil die Ereignisse in Gangelte geschildert hatte, sorgte der Schulfreund für die Freilassung der beiden Gangelter Juden Albert Josepchs und Emil Hartog.

¹¹ Vgl. Dr. Achten, S. 44

¹² Vgl. Bierganz/Kreutz

¹³ Vgl. Wikipedia, KZ Theresienstadt, S. 6

¹⁴ Vgl. Theresienstädter Gedenkbuch

¹⁵ Vgl. Wikipedia, KZ Theresienstadt, S. 11

¹⁶ Vgl. Urteil LG Düsseldorf

¹⁷ Vgl. Arad S. 170 f.

¹⁸ Vgl. Arad S. 173 f.

¹⁹ Vgl. Algemeen Politieblad, nr 39, 1 October 1942, 1113, notice 2121

²⁰ Vgl. <http://db.yadvashem.org/righteous/facebookFamily.html?language=en&itemId=5855056>

²¹ RP Aachen, AZ 14-BEG/ZK: 48.856 Bn/Sch

LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS

Achten, Dr. Martin: Gangelte im 20. Jahrhundert (Gangelte, 1999)

Arad, Yitzhak: Belzec, Sobibor, Treblinka (Bloomington and Indianapolis 1987), ISBN 0-253-34293-7.

Bierganz, Manfred und Kreutz, Annelie: Juden in Aachen (Aachen, 1988)

Blaszek, Matthias: Unter dem Hakenkreuz – Die deutschen

Feuerwehren 1933-1945, ISBN: 978-3-89821-997-6 (Stuttgart 2009)

Freiwillige Feuerwehr Gangelte: Protokollbuch 1899-1938, Archiv der Kreisverwaltung Heinsberg

Frenken, Wilhelm: Der Nationalsozialismus im Kreis Heinsberg, ISBN: 978-3-925620-31-7 (Heinsberg, 2010)

Institut Theresienstädter Initiative: Terezínská pametní kniha / Theresienstädter Gedenkbuch, ISBN: 807-0-23209-9 (Prag, 2000)

Landgericht Düsseldorf: Urteil vom 3. September 1965 (8 I Ks 2/64), Erster Teil, Abschnitt E

Nederl. Oorlogsgravenstichting: In Memoriam - Nederlandse oorlogsslachtoffers, 's-Gravenhage

Rosendahl, Kurt: Zachor – Remember, ISBN: 978-0-595-43308-7 (New York, 2007)

Seferens, Horst: Tat-Beobachtungen in Heimatkalender des Kreises Heinsberg 1993 (Heinsberg 1993)

Seferens, Horst: Der verwaiste „gute Ort“ am Wirtsberg in Heimatkalender des Kreises Heinsberg 1998 (Heinsberg 1998)

Wikipedia: KZ Theresienstadt

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Karl-Heinz Hamacher, www.foto-hamacher.de

Abbildung 2: Feuerwehr Gangelte, www.feuerwehr-gangelte.de

Abbildung 3: Feuerwehr Gangelte, www.feuerwehr-gangelte.de

Abbildung 4: Feuerwehr Gangelte, www.feuerwehr-gangelte.de

Abbildung 5: Feuerwehr Gangelte, www.feuerwehr-gangelte.de

Abbildung 6: Yad Vashem, http://yadmedia.yadvashem.org/yadvashem/Righteous_Among_The_Nations/klali/M/11435_1.JPG

Goethes aktive Beteiligung am Feuerlöschwesen seiner Tage

von Wolfgang Mäder

Nach dem Bazillus, der so manchen jungen Menschen eine Vorliebe zu den roten Autos entdecken läßt, den Sammlerfreuden zu allem, was dazu gehört, kommt man automatisch zum Lesen, und hier alles was mit diesem Bazillus zu tun hat. Genau so war es bei mir. Eines Tages bekam ich

eine Feuerwehrzeitung aus dem Jahre 1936 in die Hand, worin ein Artikel übers Goethes Aktivitäten in Sachen Feuerwehr beschrieben war. Dies war mit einer der Gründe, warum ich näher in diese Materie einstieg und vielleicht auch mit den Weg zu den Feuerwehrhistorikern fand.

Der Weimarer Minister und Dichter, Geheimrat Dr. Johann Wolfgang von Goethe ist als hochberühmter Mann in Weimar gestorben. Goethe war nicht nur ein fleißiger, allumfassender Geist, sondern einer der vielseitigsten Menschen, die überhaupt je gelebt haben. Darin ist auch seine Größe begründet. Wenn wir heute von Goethe und dem Feuerlöschwesen seiner Tage sprechen, so ist das keineswegs ein an den Haaren herbeigezogener Stoff. Goethe hat, wie man beim genauen Studium seiner Tagebucheintragungen feststellen kann, immer lebhaften Anteil an Feuersbrünsten genommen und darüber eine Reihe von Eintragungen in vielen Tagen seines Lebens so gewissenhaft geführten Tagebuch gemacht. Brände und Feuersbrünste gingen dem Dichter Goethe immer



sehr nahe und er setzte alles daran, in solchen Fällen auch aktiv Hilfe zu leisten. Im Jahre 1772 war in Frankfurt am Main, in der Geburtsstadt Goethes, ein großer Brand ausgebrochen und das Haus der Großmutter Goethes war sehr in Gefahr. Wie Goethe dann in "Dichtung und Wahrheit" beschrieben hat, hat er seiner Großmutter in dieser Brandnacht beim Zusammenpacken des Silbers geholfen, er blieb also bei der Großmutter wegen dieses Brandes. Goethe war damals 23 Jahre alt und zwei Jahre später war in der Judengasse zu Frankfurt wieder ein fürchterlicher Brand ausgebrochen, der in den vielen kleinen Häusern reiche Nahrung fand. Da wird berichtet, daß Goethe lange auf diesem Brandplatz gewieilt hat und obwohl er doch ein Sohn aus

höchster Familie war - sein Vater war Oberbürgermeister von Frankfurt am Main - so hat er mit den einfachsten Leuten der Stadt mühsam das Wasser zum Feuerlöschen in ledernen Eimern stundenlang mit herangetragen.

Nach Weimar kommt Goethe im November 1775, da ist er 26 Jahre alt. Schon mit 28 Jahren ernennt ihn sein Freund Herzog Karl August, der eben als 18jähriger junger Mann an die Regierung gekommen ist, zum Geheimen Rat und ersten Minister seines Landes. Das hat damals viel Staub aufgewirbelt, denn Goethe war noch jung, vorher nur Advokat und kein Beamter gewesen. Nunmehr hatte sich Goethe um alles zu kümmern. Um die Steuereingänge, um die Rekrutenaushebung, den Bergbau auf dem Thüringer Wald - um nur einiges zu nennen - und ein Minister jener Tage hatte sich auch um das Feuerlöschwesen zu kümmern, dies zu überwachen und bei größeren Bränden selbst mit anwesend zu sein.

In dem Buch "Am Weimarischen Hofe unter Amalien und Karl August" ist erläuternd zu lesen: *"Das Feuerlöschwesen war, als Goethe nach Weimar kam, überaus mangelhaft, Feuersbrünste der verderblichsten Art gehörten zu den alltäglichen Erscheinungen, und häufig sehen wir Karl August und Goethe bei den Löscharbeiten persönlich Hand anlegen. Als Goethe 1787 in Neapel weilte, bemerkte er bezüglich der Erdbeben: "Man spricht hier von Erdbeben wie in Thüringen von Feuersbrünsten". Seine Bemühungen das Feuerlöschwesen zu regeln, waren, wie sich besonders bei einem am 1. Oktober 1785 in Weimar ausgebrochenem Brande ergab, von Erfolg gekrönt. In Gemeinschaft mit dem Oberbaudirektor Courady (gemeint ist Coudray) stellte Goethe Grundsätze über die Feuersicherheit der Theater auf."*

An anderer Stelle wird über das Brandschutzwesen in Weimar zur Goethezeit berichtet: *"Es gab eine Zeit, wo sehr häufig Feuer in der Weimarischen Gegend stattfanden... (Karl August) ...erschien fast jedesmal selbst in diesen Orten und dirigierte die Löschanstalten. Ja ich weiß ein Jahr, in welchem Tag und Nacht gesattelte Pferde für ihn und die Husaren als Feuer-Ordonanzen in Bereitschaft sein mußten. Bei dem ersten Alarmschuß bestieg er sein Roß und in*

möglichster Schnelligkeit traf er an Ort und Stelle ein. Wenn es auch zuweilen verlauten wollte, als wären seine Anordnungen nicht immer die zweckmäßigsten gewesen, so konnte seine persönliche Teilnahme bei den Verunglückten doch nur Dank und Wohlgefallen erregen."

So ist es zu erklären, daß alle größeren Brände des Weimarischen Landes der Goethezeit in Goethes Tagebüchern genau notiert sind und manche Leute werden fragen, was das mit eines Dichters Tagebuch zu tun habe. Dieses Tagebuch hat er nicht nur als Dichter, sondern vor allem als Minister geführt.

Bei großen Bränden wurden Meldereiter nach Weimar geschickt und Goethe und sein Herzog, die beide gute Reiter waren, sind immer sofort zur Brandstelle hingeritten. Goethe hat selbst sehr oft die Löscharbeiten geleitet.

Im April 1776 ist in Ullrichshalben ein großes Feuer ausgebrochen, das nicht weniger als 22 Häuser vernichtet hatte. Auch ein Menschenleben war bei diesem Brand zu beklagen.

Goethe war damals Brandleiter. Im Sommer des

gleichen Jahres brach im hochgelegenen Thüringer Waideschlößchen Ilmenau ein riesiges Feuer aus und dieses Großfeuer ist es, das Goethe zum erstenmal auf die Höhen des Thüringer Waldes führte. Wie in seinem Tagebuch nachzulesen ist, ist Goethe mit einigen Husaren in 6 Stunden durch bitteres Wetter und Regen von Weimar nach Ilmenau geritten. Eine Strecke für die man sonst 10 Stunden benötigte. Er schrieb dann an seinen Großherzog einen Brief und sagte darin, daß es eine harte Tour gewesen sei und daß man die Flammen schon von weitem am nächtlichen Himmel gesehen habe. Deswegen wurden auch die Pferde immer noch mehr angespornt. Goethe greift auch bei diesem großen Brandunglück als Leiter ein und es gelingt unter seiner Leitung zu verhüten, daß das Feuer auf den Marktplatz und somit auf das Rathaus übergreift. Es war Goethes Ministerpflicht, nicht nur den Brand zu leiten, sondern auch für die Brandgeschädigten zu sorgen, wenn sich die Notwendigkeit herausstellte.

Anlässlich dieses Brandes ist in der Ilmenauer Gegend ein Postwagen ausgeraubt worden und Goethe hat dann gleich anschließend mit den Husaren die Verfolgung des Räubers aufgenommen. Eine Feuersbrunst war es, die Goethe zum ersten Mal



*Denkmal von Goethe und Schiller vor dem Gebäude in dem die Weimarer Verfassung verabschiedet wurde
(Foto: Angela Damaschke)*

nach dem Thüringer Wald führte, dem noch 28 weitere Besuche folgen sollten, den er dann so von Herzen liebte, das dort sein zauberhaftes Lied "Über allen Gipfeln ist Ruh" entstand. So feierte er auch seinen letzten Geburtstag auf dem Kückelhahn, im herrlich gelegenen Jagdschloß Gabelbach.

Im selben Sommer 1776 brennt es in Neckeroda - dem am weitesten entfernten Ort im alten Landkreis Weimar, wir brauchten bei guter Verkehrslage ca. 45min, bis wir vor Ort waren -, dort war ein fürchterlicher Brand ausgebrochen, der fast, das ganze Dorf vernichtete. Auch hier hat Goethe selbst mit Hand angelegt. Um den Überblick über das Brandgeschehen zu behalten und die Menschen ordentlich zu dirigieren, erkletterte er einen brennenden Dachstuhl und wies von dort die, Schlauchspritzen und die ganzen Feuerwehrleute ein. In seinem Tagebuch schrieb er u. a. über diesen Brand: "Vor und neben mir war bei diesem Brande eine tiefe, hohläugige Glut".

Als Goethe Geheimer Rat geworden war, hat er in der Regierung seines Landes dem Feuerwesens immer gebührende Beachtung geschenkt. Im Sommer 1779 brennt es in Apolda - darüber wird auch an anderer Stelle ausführlich berichtet - und Goethe ist ebenfalls bei diesem Brande bald zugegen und er wird, wie er in seinem Tagebuch schreibt: "den ganzen Tag gebraten und gesotten". An anderer Stelle ist noch zu lesen, daß er sich bei diesem Brande einen Augenschaden zugefügt habe und Dank der Hitzeeinwirkung sich beide Augenbrauen versenkt habe.

Dieser Brand war dann auch Anlaß genug, daß er beim Großherzog durchsetzen konnte, daß eine neue Feuerordnung geschaffen wird, die Goethe z. T. eigenhändig entworfen hat. In diesem Entwurf kann man an Hand der handschriftlichen Randbemerkungen Goethes sehr gut nachverfolgen wie intensiv er sich wirklich mit dieser Materie beschäftigt hat. So fordert er z. B. eine namentliche Nennung der Spritzenführer, oder auch den genauen Standort des Schlüssels zum Spritzenhaus, oder wer diesen wann bei sich zu tragen habe usw. Aktiver konnte sich Goethe tatsächlich mit dem Feuerlöschwesen seiner Tage nicht beschäftigen.

Im Spätsommer des Jahres 1780 - es war ein sehr heißer Sommer - brennt es in Großbrennbach und nicht nur das ganze Dorf, sondern auch die Kirche ist in stärkster Gefahr, anzubrennen. Das Wasser muß aus dem Dorfteich geholt werden, aber der Wind treibt die Hitze der brennenden Häuser genau dorthin und die Leute können vor Glut kein Wasser mehr schöpfen. Tatsächlich springt hier Goethe mit dem Eimer in den Teich; macht den Leuten Mut, die da am Löschwerk verzagen wollen und ruft:

"Es muß gehen, liebe Kinder, und es wird gehen!"

Von einem Brand in einem Dorf nahe bei Weimar und den dabei unternommenen "Löschanstalten" berichtet Goethe in einem Brief an Charlotte von Stein am 26. Juni 1780:

"Gestern war ich in Ettersburg und diktierte..., die Nachricht vom Feuer in Großbrennbach jagte mich fort, und ich geschwind in den Flammen. Nach so lang trockenem Wetter, bey einem unglücklichen Wind war die Gewalt des Feuers unbändig. Man fühlt da recht wie einsam man ist, und wie die Menschen doch so viel guten und schicklichen Begriff haben, etwas anzugreifen. Die fatalsten sind dabey, wie immer, die nur sehen was nicht geschieht, und darüber die aufs nothwendige Gerichteten Menschen irre machen. Ich habe ermahnt, gebeten, getröstet, beruhigt und meine ganze Sorgfalt auf die Kirche gewendet, die noch in Gefahr stand als ich kam und wo ausser dem Gebäude noch viel Frucht, die dem Herrn gehört, auf dem Boden zu Grunde gegangen wäre. Vor-eilige Flucht ist der größte Schaden bey dieser Gelegenheit, wenn man sich anstatt zu retten widersetzt, man könnte das ungläubliche thun. Aber der Mensch ist Mensch und die Flamme ein Ungeheuer. Ich bin noch zu keinem Feuer in seiner ganzen Aktivität gekommen als zu diesem. Nach der Bauart unsrer Dörfer müssen wir täglich erwarten. Es ist als wenn der Mensch genötigt wäre, einen zierlich und künstlich zusammengebauten Holzstos zu bewohnen, der recht, das Feuer schnell aufzunehmen, zusammen getragen wäre.

Auf dem Teich wollte niemand schöpfen denn, vom Winde getrieben schlug die Flamme der nächsten Häuser wirbelnd hinein. Ich trat dazu und rief es geht es geht ihr Kinder, und gleich waren ihrer wieder da die schöpften, aber bald musst



Goethe und Schiller (Foto: Angela Damaschke)

ich meinen Platz verlassen, weil allenfalls nur wenige Augenblicke auszuhalten war. Meine Augenbrauen sind versengt, und das Wasser in meinen Schuhen siedend hat mir die Zehen bebrüht, ein wenig zu ruhen legt ich mich nach Mitternacht, da alles noch brannte und knisterte im Wirthshaus aufs Bett, und ward von Wanzen heimgesucht und versuchte also mach menschlich Elend und Unbequemlichkeit. Der Herzog und der Prinz kamen später, thaten das ihrige. Einige ganz gewöhnliche immer unerkannte Fehler bey solchen Gelegenheiten hab ich bemerckt. Verzeihen Sie dass ich mit Bildern und Gestalten des Gräuels Sie in Ihre Freuden verfolge. Es fiel mir in der Nacht und denen Flammen ein, wie das Schicksal wüthend und nun Sicilien wieder bebt und die Berge speyen, und die Engländer ihre eigene Stadt anzünden und das alles im aufgeklärten 18ten Jahrhundert.“

Bei diesem Brande hat sich Goethe wiederum die Augenbrauen versenkt. Trotz der sengenden Hitze hielten die Leute durch, es wird geschrieben, daß

bei einigen das Wasser in den Stiefeln angefangen hat zu siedeln. Immer und immer wieder in den langen Stunden hat Goethe bei den Löscharbeiten Mut zugesprochen und es ist dann tatsächlich gelungen, wenigstens die Kirche zu retten, wenn auch mehr als die Hälfte des Dorfes in den Flammen untergegangen ist.'

Hier möchte ich noch aus seinem Alterswerk "Novelle" einiges zitieren, um zu zeigen wie sehr Goethe sich dem Brandschutz annahm:

"... Honorio, der indessen durch das Sehrohr nach der Stadt geschaut hatte, rief: Seht hin! Seht hin! auf dem Markte fängt es an zu brennen. Sie sahen hin und bemerkten wenigen Rauch, die Flamme dämpfte der Tag. Das Feuer greift um sich! Rief man, immer durch die Gläser schauend; auch wurde das Unheil den guten unbewaffneten Augen der, Fürstin bemerklich; von Zeit zu Zeit 'erkannte man eine rote Flammenglut, der Dampf steigt empor und Fürst-Oheim sprach:

Laßt uns zurückkehren, das ist nicht gut, ich fürchte immer, das Unglück zum zweiten Male zu erleben.

...In der Stadt wie auf dem Schlosse sind die Feueranstalten in bester Ordnung, man wird sich durch einen so unerwartet außerordentlichen Fall nicht irre machen lassen. ... bis wir hinkommen wird das Feuer schon nieder sein. Die Fürstin glaubte nicht daran, sie sah den Rauch sich verbreiten, sie glaubte einen aufflammenden Blitz gesehen, einen Schlag gehört zu haben und nun bewegten sich in ihrer Einbildungskraft alle die Schreckbilder, welche des trefflichen Oheims wiederholte Erzählung von dem erlebten Jahrmarktsbrande leider nur zu tief eingesenkt hatte.

Fürchterlich wohl war jener Fall, überraschend und eindringlich genug, um zeitlebens eine Ahnung und Vorstellung wiederkehrenden Unglücks ängstlich Zurückzulassen, als zur Nachtzeit auf dem großen budenreichen Marktraum ein plötzlicher Brand Laden auf Laden ergriffen hatte, ehe noch die in und an diesen leichten Hütten Schlafenden aus tiefen Träumen geschüttelt wurden; der Fürst selbst als ein ermüdet angelangter, erst eingeschlafener Fremder ans Fenster sprang, alles fürchterlich erleuchtet sah, Flamme nach Flamme, rechts und links sich überspringend, ihm entgegenzüngelte. Die Häuser des Marktes, vom

Wiederschein gerötet, schienen schon zu glühen, drohend sich jeden Augenblick zu entzünden und in Flammen aufzuschlagen; unten wütete das Element unaufhaltsam, Die Bretter prasselten, Leinwand flog auf, und ihre düstern, an dem Ende flammend ausgezackten Fetzen trieben in der Höhe sich umher, als wenn die bösen Geister in ihrem Elemente, um und um gestaltet, sich mutwillig tanzend verzehren und da und dort aus den Gluten wieder auftauchen wollten. Dann aber mit kreischendem Geheul rettete jeder, was zur Hand lag; Diener und Knechte mit den Herren bemühten sich, von Flammen ergriffene Ballen fortzuschleppen, von dem brennenden Gestell noch einiges wegzureißen, um es in die Kiste zu packen, die sie denn doch zuletzt dem eilenden Flammen zum Raube lassen mußten. Wie mancher wünschte nur einen Augenblick Stillstand dem heranprasselnden Feuer, nach der Möglichkeit einer Besinnung sich umsehend, und war mit aller seiner Habe schon ergriffen; an der einen Seite brannte,

glühte schon, was an der andern noch in finsterner Nacht stand. Hartnäckige Charaktere, willensstarke Menschen widersetzten sich grimmig dem grimmigen Feinde und retteten manches, mit Verlust ihrer Augenbrauen und Haare. Leider nun erneuerte sich vor dem schönen Geiste der Fürstin der wüste Wirrwarr, nun schien der heitere morgendliche Gesichtskreis umnebelt, ihre Augen verdüstert, Wald und Wiese hatten einen wunderbaren bänglichen Anschein“.

Goethe war ein gewissenhafter Mensch, das sieht man an diesen kurzen Betrachtungen. In seiner Novelle hat er eigene Erlebnisse, aber auch Ahnungen einfließen lassen, die wiederum in die neue Feuerordnung einfließen. Mancher Feuerwehrmann wird bis heute nicht gewußt haben, daß der Dichter Goethe einst auch ein - **"Feuerwehrmann"** - eben aus seiner Hilfsbereitschaft heraus war.

Aus dem Archiv der Feuerwehr Datteln

von Peter Korte

Es geschah im Juni...

624 Die Chronik berichtet, dass Erzbischof Melitius von Canterbury einen Brand durch die Kraft seines Gebetes zum Erlöschen bringt: der Wind dreht sich wie durch ein Wunder und statt das Feuer anzufachen, bläst er es aus. Zur gleichen Zeit ordnet Papst Johannes IX. die feierliche Weihe besonderer Glocken an, welche gegen Donner, Blitz und Feuer Hilfe gewähren sollen (Herden, Roter Hahn und Rotes Kreuz).

1189 In London existiert eine Polizeiverordnung über das Verhalten bei Feuer, es ist die zweitälteste erhaltene Feuerlöschordnung. Im Sommer müssen Hausbesitzer ein volles Wasserfass vor die Tür stellen. Auch die Anwendung von Leitern ist darin nachgewiesen (Hornung, FF-Geschichte, S. 17 und 197 / Der goldene Helm, S. 100 und 155)

1394 In Bremen werden zur Wasserversorgung das „große Rad“ und die „Pumpereyen“ gebaut. Ein von der Strömung angetriebenes Schöpfrad hebt Wasser in kleine, niedrig gelegene Behälter, wo es dann den Brunnen und Zapfstellen zufließt. Es ist bis 1822 in Betrieb (Hornung, FF-Geschichte, S. 19)

29.06.1714 Durch explodierendes Pulver eines Pulverhändlers sterben in Naumburg ca. 30 Menschen, eine unbekannte Anzahl wird verstümmelt. Im anschließenden Brand werden 431 Häuser, 400 Hinterhäuser und Scheunen in Schutt und Asche gelegt (130 Jahre FF Naumburg 1996, S. 16 ff.)

26.06.1719 Zweitägiger Großbrand in Frankfurt am Main, dem 282 Menschen und 439 Häuser zum Opfer fallen. Sachschaden 2,5 Mio Gulden (Festschrift 100 Jahre Kreisfeuerwehrverband der FF Frankfurt/Main 1979, S. 32). Von nun ab müssen in der Stadt alle Neubauten mit Brandmauern

versehen und die anderen Stockwerke in Stein errichtet werden (Das Feuer hat zwei Gesichter, S. 13 / Feuerwehrchronik v. 31.07.2013, Nr. 4, S. 99)

08.06.1784 Der Erzbischof von Köln, Maximilian Franz von Bayern, erlässt zur Verschärfung seiner Verfassung. von 1871 eine Verordnung zur Verhütung und Löschung von Bränden (Vestische Zeitschrift Band 12, 1902 / Thormann, Feurio im Vest, S. 58 / Vest. Zeitschrift Bd. 99, 2002, S. 107 ff.)

02.06.1814 Appelhülsen (NRW) brennt bei einer Brandkatastrophe bis auf vier Häuser vollständig nieder. Erst 1822 kann eine neue Kirche fertiggestellt werden (Fischer, Chronik des Münsterlandes 2003, S. 306)

18.06.1859 Gründungsversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Würzburg (CTIF 2012: Entstehung und Entwicklung von Berufsfeuerwehren, S. 169)

25.06.1869 Offizielles Gründungsdatum der Feuerwehr Oberhausen (Festschrift 125 Jahre Feuerwehr Oberhausen, 1994)

19.06.1874 Gründung der Berufsfeuerwehr in Frankfurt/Main (CTIF 2012, Entstehung und Entwicklung von Berufsfeuerwehren, S. 33 u. 111)

22.06.1879 Gründung des Landesfeuerwehrverbandes Mecklenburg in Teterow (Festschrift 2004, 125 Jahre Landesfeuerwehrverband Mecklenburg-Vorpommern e. V.)

27.06.1894 Ein Großbrand in Distelhausen (Tauberbischofsheim) vernichtet 22 Gebäude, davon 8 Wohnhäuser (Lösch 2003, Die Bahnfeuerwehr, S. 26)

14.06.1899 Gründung des Feuerwehr-Berufsverbandes in Leipzig (CTIF 2012, Entstehung und Entwicklung von Berufsfeuerwehren, S. 55 – Lt. VFDB 2/1970 Gründung am 17.06. in Stettin)

10.06.1909 Erstmals wird der inzwischen weltbekannte Notruf SOS verwendet. Das brit. Passagierschiff „Slavonia“ läuft vor den Azoren auf Klippen auf: Besatzung und Passagiere können gerettet werden (Geschichte mit Pfiff 6/2009, S. 12)

01.06.1914 Gründung der Berufsfeuerwehr Neumünster (Schleswig-Holstein) (CTIF 2012, Entstehung und Entwicklung von Berufsfeuerwehren, S. 34)

14.06.1919 In Bad Kösen Beschließt der VDB (Verband Deutscher Berufsfeuerwehroffiziere) eine neue Namensgebung für die Nachfolgeorganisation: „Reichsverein Deutscher Feuerwehringenieure“ (RDF) (VFDB 2/1970 / Strumpf, Brandschutzgeschichte 1982, Offiziersvereinigungen der Dt. BF, S. 12)

Juni 1924 Der Feuerwehrmann“, Fachorgan des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes, stellt sein Erscheinen ein (Feuerwehrchronik Nr. 6 v. 30.11.2008)

19.06.1934 Im Dorf Reetzow bei Halbeck auf Usedom werden nach einem Blitzschlag elf Gebäude des Dorfes eingäschert, wobei auch Vieh verbrennt (National Zeitung v. 20.06.1934)

01.06.1944 Die Feuerwehrfrauen Deutschlands und Österreichs werden der SS-Gerichtsbarkeit unterstellt (Feuerwehrchronik Nr. 1/2013 v. 31.01.2013)

29.06.1949 Bis zum 25. August erlebt Frankreich die schlimmsten Waldbrände seiner Geschichte. 85 Rettungskräfte kommen dabei ums Leben. Zeitweise ist sogar die Stadt Bordeaux bedroht, 8.000 Helfer dämmen den Brand schließlich ein (Feuerwehrfahrzeuge der Welt 38 u. 39/2004)

03.06.1954 Die Notrufnummer 112 wird eingeführt (zumindest in Berlin). Die Notrufnummer 02 wird abgeschafft, da die 0 als Vorwahlnummer benötigt wird (Feuerwehrchronik v. 31.01.2012)

10.06.1954 Gründung der Berufsfeuerwehr Fürth (Bayern) (CTIF 2012: Entstehung und Entwicklung der Berufsfeuerwehren, S. 35 u. 172)

11.06.1954 Gründung des Vereins „Feuerwehrrholungsheim NRW e.V.“ in Rheydt (Brandschutz 1/1961 / Festschrift FF Merklinde 1964, S. 73)

02.06.1959 Beim Brand des Holzlagers Tischler & Söhne in Stuttgart entsteht ein Sachschaden von 2 Mio. DM. Die Brandursache kann nicht ermittelt werden (Bemerkenswerte Brände und ihre Lehren, Die Roten Hefte 34, S. 8)

12.06.1959 Der „Deutsche Ausschuss für das Grubenrettungswesen“ beschließt „Prüfvorschriften für Sauerstoffkreislaufgeräte“ (Farrenkopf: „Zugepackt – heißt hier das Bergmannswort“, S. 284)

22.06.1969 Bei der Explosion eines Munitionswagens

auf dem Güterbahnhof Hannover-Linden. (Feuerwehnmänner und vier Bahnmitarbeiter sterben, 31 Menschen werden z. T. schwer verletzt (Paulitz, Historische FF im Einsatz, S. 147)

25.06.1974 Die „Rettungsdienst Stiftung Björn Steiger e.V.“ stellt in Stuttgart den ersten Babynotarztwagen in Deutschland, den sog. „Rettungswagen für Frühgeborene“ für das dortige Olgahospital vor (Archiv der FF Datteln, 3761-01)

03.06.1994 bis 8.6. INTERSCHUTZ – Der rote Hahn – Internationale Messe für Brandschutz, Katastrophenschutz und Rettungsdienst in Hannover (Gihl, Geschichte des dt. Fahrzeugbaus, Bd. 2 S. 360)

03.06.1999 Walter Jonas wird Nachfolger von Klaus Schneider als Vorsitzender des Landesfeuerwehrverbandes NRW

30.06.1999 Ein Feuer in den Kulissen der Karl-May-Festspiele in Bad Segeberg verursacht einen Sachschaden von ca. 2 Millionen DM

11.06.2009 Im Kieler Nordhafen verbrennen am Nord-Ostsee-Kanal bei einem Großfeuer 70.000 Liter Paraffin. 350 Einsatzkräfte bekämpfen mit Hilfe mehrerer Löschboote stundenlang die 30m hohen Feuersäulen. Im Umkreis von einem Kilometer werden alle Wohngebäude geräumt. Größter Einsatz der Kieler Feuerwehr seit dem 2. WK: Sachschaden ca. 20 Mio. €, allein der Sachschaden verbrannter FF-Geräte beträgt ca. 100.000 € (Recklinghäuser Zeitung v. 13.06.2009 / Feuerwehr-Magazin 11/2009 / Brandschutz 1/2010)

30.06.2009 Bei der Explosion von Flüssiggas-Güterwagen im Bahnhof von Viareggio (Italien) sterben 14 Menschen, 36 werden schwer verletzt. Mehrere Wohnhäuser stürzen ein 1.000 Menschen werden evakuiert, Feuer und Rauch breiten sich in einem Umkreis von 300m aus (Dattelner Morgenpost v. 01.07.2009)

01.06.2013 Nach tagelangem Dauerregen lösen mehrere Städte und Kreise in Bayern, Thüringen, Sachsen-Anhalt und Sachsen Katastrophenalarm aus, einzelne Gemeinden werden evakuiert, das Hochwasser nimmt vielerorts ein bisher unbekanntes Ausmaß an. In Passau erreicht die Donau mit 12,80 Meter den höchsten Stand seit 1501. Trinkwasser- und Stromversorgung werden abgeschaltet. Die Regierung Tschechiens ruft in Prag den Notstand aus, auch in Polen, Österreich und der Schweiz kommt es zu Überflutungen und Berg-

rutschen (Recklinghäuser Zeitung v. 03. u. 04.06.2013)

05.06.2013 Beim Brand eines Hochspannungskabels (Ursache: Kurzschluss) in der Moskauer Metro werden mind. 61 Menschen verletzt, teilweise mit schweren Rauchvergiftungen. Ca. 4.500 Fahrgäste werden evakuiert (Recklinghäuser Zeitung v. 06.06.2013)

05.06.2013 Den bundesweit 18.000 Jugendfeuerwehren wird in Hamburg der Deutsche Nationenpreis verliehen. Sie wird von der von Alt-Kanzler Helmut Schmidt gegründeten Stiftung zur Förderung des Zusammenwachsens Deutschlands und der nationalen Identität verliehen (Feuerwehr Retten Bergen Löschen 7-8/2013)

14.06.2013 129 Feuerwehrleute aus den 10 kreisangehörigen Städten, darunter auch 3 Dattelner Kameraden mit dem AB-Energie, kämpfen im Kreis Stendal um die Rettung der 1.300-Seelen-Gemeinde Schollenen (Sachsen-Anhalt) gegen das Hochwasser im Elbe-Havel-Gebiet. Nach drei Tagen können sie aber wieder abrücken. Siehe auch 01.06.2013. Mit mehr als 82.000 Feuerwehrkräften im bundesweiten Hochwassereinsatz ist es der bisher größte Feuerwehreinsatz der Bundesrepublik Deutschland (Feuerwehr-Jahrbuch DFV 2013, S. 12 ff.)

E s geschah im Juli...

22.07.1254 In der Altstadt Braunschweigs bricht ein Feuer aus, das auch den sog. Hangen und die Neustadt in Schutt und Asche legt (CTIF 2012, Entstehung und Entwicklung der Berufsfeuerwehren, S. 120)

13.07.1349 Ausgelöst durch verschuldete Patrizier werden bei einem Pogrom alle Frankfurter Juden ermordet u. ihre Häuser verbrannt (Geschichte mit Pfiff 7/2009, S. 12)

13.07.1714 Mehrere Blitze während eines Gewitters verursachen in Radeberg einen Stadtbrand, in bei dem 108 Wohnhäuser, 5 Malz- und Bräuhäuser, 15 Scheunen, die Schule, das Rathaus und die Kirche vernichtet werden (Festschrift der FF Radeberg 1996, S. 12)

10.07.1754 Die erste Gebäudebrandversicherungs-Anstalt Bayerns („Brand-Assecurations-Sozietät“) wird in Ansbach durch den Markgrafen Carl Wilhelm Friedrich gegründet (Das Feuer hat zwei Gesichter, S. 36 / Feuerwehrchronik vom 30.09.2009)

21.07.1764 Kaiserin Maria Theresia errichtet im Freiburg/Breisgau eine „Feuer-Societäts-Cassa“ für Vorderösterreich (Freiburg steht unter österr. Hoheit) (Feuerwehrchronik v. 30.09.2009)

01.07.1859 Gründung der Berufsfeuerwehr Danzig (Westpreußen, heute Polen). 1945 aufgelöst (Gihl. Geschichte des dt. Feuerwehrfahrzeugbaus, Bd. 1, S. 227 / CTIF 2012: Entstehung und Entwicklung von Berufsfeuerwehren, S. 33)

22.07.1859 Das „Brockenhaus Harz“ und mit ihm auch alle anderen massiven Gebäude (Ausnahme: Aussichtsturm) auf dem 1.142m hohen Brocken brennen vollständig nieder. Der Wasservorrat beträgt nur wenige Eimer (Der Feuerwehrmann 7/1976)

11.07.1864 Conrad D. Magirus reicht seine erste Patentbeschreibung (Neue Ventileinrichtung bei Spritzen) bei der Zentralstelle für Handel und Gewerbe in Stuttgart ein. Am 26.08. werden sie zum Patent erhoben (Nestler 2011, Conrad Dietrich Magirus, S. 48)

01.07.1874 Gründung der BF Zwickau (Sachsen), Umwandlung einer freiwilligen Nachtwache in eine besoldete. Gründungstag der BF Zwickau ist aber erst der 01.04.1904 (CTIF 2012, Entstehung und Entwicklung von Berufsfeuerwehren, S. 33 u. 116)

11.07.1874 bis 14.07. neunter Deutscher Feuerwehrtag in Kassel mit 175 freiwilligen Feuerwehren (Jubiläumsausgabe lauffeuer 1978, S. 159 / Feuerwehrjahrbuch 1980/81, S. 217 / Chronik Kreisfeuerwehr-Verband Gelsenkirchen, 1982 / Wolter, die Freiwilligen Feuerwehren in Österreich und Deutschland, S. 48). Bildung des deutschen Feuerwehrausschusses aus Vorsitzenden der Landesverbände (VFDB 2/1970)

15.07.1874 5. Badischer dreitägiger Landesfeuerwehrtag in Offenburg (miteinander – füreinander, 150 Jahre Landesfeuerwehrverband Baden-Württemberg, 2013, S. 60)

01.07.1879 München erhält eine „ständige Feuerwache“ mit einem OFM, einem Telegrafisten und 12 Feuerwehrmännern. Gründungsdatum der BF München (Hornung, FF-Geschichte, S. 70 / Feuerwehr Magazin 5/1984 / Feuerwehrleute aus aller Welt, S. 140 / CTIF 2012, Entstehung und Entwicklung von Berufsfeuerwehren, S. 33 u. 155)

12.07.1879 In Witten (NRW) löst sich die Turnerfeuer-

wehr auf und die Stadt stimmt der Bildung einer Freiwilligen Feuerwehr zu (Feuerwehrchronik Nr. 5 v. 30.09.2013)

20.07.1879 Sechster Landesfeuerwehrtag in Württemberg in Biberach (miteinander – füreinander, 150 Jahre Landesfeuerwehrverband Baden-Württemberg, 2013, S. 38)

08.07.1889 In Westfalen werden die ersten Unfall-Verhütungsvorschriften für Feuerwehren erlassen. Sie beziehen sich auf den Übungsdienst (Der Feuerwehrmann 5/2008, S. 126)

15.07.1894 11. Landesfeuerwehrtag in Württemberg in Canstatt (miteinander – füreinander, 150 Jahre Landesfeuerwehrverband Baden-Württemberg, 2013, S. 38)

28.07.1894 15. badischer dreitägiger Landesfeuerwehrtag in Schwetzingen (miteinander – füreinander, 150 Jahre Landesfeuerwehrverband Baden-Württemberg, 2013, S. 60)

01.07.1899 Gründung der Berufsfeuerwehr Augsburg (Bayern) (CTIF 2012, Entstehung und Entwicklung von Berufsfeuerwehren, S. 33 zu. 164)

20.07.1899 Ausgehend von einer Bäckerei vernichtet in Laage (Mecklenburg) ein Feuer sechs Wohnhäuser und neun Ställe (Festschrift 2004: 125 Jahre Landesfeuerwehrverband Mecklenburg-Vorpommern e. V.)

24.07.1909 Beim Brand des Empfangsgebäudes des Rhein-Neckar-Bahnhofs in Darmstadt ist die Bahnfeuerwehr mit mehreren Löschlokomotiven im Einsatz (Lösch 2003, Die Bahnfeuerwehr, S. 28)

24.07.1909 Beginnt der 17. Deutscher Feuerwehrtag in Nürnberg. Metz zeigt dort das erste Feuerlöschfahrzeugs mit 750-Liter-Wasserbehälter und Feuerlöschkreiselpumpe – das erste Tanklöschfahrzeug (TLF) (Feuerwehrjahrbuch 1980/81, S. 217 / Hornung, FF-Geschichte, S. 82 / Gihl. Geschichte des dt. Feuerwehrfahrzeugbaus, Bd. 1, S. 227 / 100 Jahre FF Holzminden, S. 52 / Paulitz, Hist. Feuerwehren im Einsatz, S. 27)

13.07.1929 bis 16. Juli 20. Deutscher Feuerwehrtag in Breslau (Feuerwehrjahrbuch 1980/81, S. 217).

08.07.1934 Bei einem Flächenbrand mit 20 km Ausdehnung entlang der Bahnstrecke zwischen Waren und Neustrelitz müssen mehrere Dörfer evakuiert werden. Die Berliner Feuerwehr übernimmt die Leitung der Löscharbeiten und

stellt 5.000m Schlauchleitung zur Verfügung (Dattelner Anzeiger v. 09.07.1934). Reichswehreinheiten aus Neustrelitz werden ebenfalls eingesetzt. Der Sachschaden beträgt mehrere Millionen Reichsmark (National-Zeitung vom 08. u. 09.07.1934)

01.07.1949 In der SBZ wird das Grubenrettungswesen in einer neugegründeten Hauptstelle in Leipzig zusammengefasst (Farrenkopf: „Zugepackt – heißt hier das Bergmannswort“, S. 282)

15.07.1949 Bei der Explosion eines in Brand geratenen Sprengstofflagers bei Prüm in der Eifel wird die Stadt (6.000 E.) rechtzeitig geräumt. Trotzdem sterben 15 Menschen, es entsteht ein 1.000 Meter hoher Rauchpilz. 30 Gebäude in Prüm, darunter ein Krankenhaus, werden völlig zerstört. Der Sachschaden beträgt mehrere Millionen DM (Bemerkenswerte Brände und ihre Lehren, Die Roten Hefte 34, S. 15 / Brandschutz 9/1949)

10.07.1954 Gründung des „Verein Feuerwehrrholungsheim NRW“ (150 Jahre Feuerwehrverbände auf dem Gebiet von NRW, S. 66)

25.07.1959 Ein durch einen unkontrollierten Gasausbruch verursachtes Feuer in einer Bohranlage bei Marolterode (DDR) wird von 25 LZ eine Woche lang bekämpft, es ist erst am 04.08. vollständig gelöscht (Gläser, Wasser marsch in der DDR, S. 652)

27.07.1959 Ein Benzindieb der Wasserschutzpolizei verursacht im Handelshafen Magdeburg einen Großbrand. Ein Mensch kommt ums Leben, 8 Wasserschutzboote und ein Feuerlöschboot verbrennen (Gläser, Wasser marsch in der DDR, S. 653)

07.07.1964 Die Eheleute Siegfried u. Ute Steiger aus Winnenden bei Stuttgart gründen nach dem Tod ihres Sohnes Björn die „Rettungsdienst Stiftung Björn Steiger e.V.“ (Jb. der Stadt Datteln 1979-1989, S. 385 / Archiv FF Datteln)

01.07.1974 Der ärztliche Notfalldienst im Raum Datteln wird neu organisiert. Die Feuerwehr fährt mit einem besonderen PKW im ärztlichen Notfalldienst die Ärzte zu den Patienten. Datteln ist die erste Stadt in der Bundesrepublik Deutschland, die diesen „Notfalldienst“ einrichtet (Archiv der Stadt Datteln, Nr. 2106 / 50 Jahre Datteln, S. 404). In Berlin am 18.09. in Wedding (Berlin 112, 3/94, S. 21)

01.07.1974 Das „Versandhaus des Deutschen Feuer-

wehrverbandes“ wird als GmbH wiedergegründet (Festschrift 125 Jahre DFV, S. 161)

08.07.1974 Beim Brand des Lagers für Damen- und Herrenbekleidung im 2. OG des Centrum-Warenhauses Alexanderplatz (Ost-Berlin) entsteht ein Sachschaden von über sechs Mio. Mark. Ursache ist Brandstiftung (Gläser 2012, Wasser marsch in Ost-Berlin, S. 494)

10.07.1974 Das Bundesamt für den zivilen Bevölkerungsschutz in Bad Godesberg wird per Gesetz in „Bundesamt für Zivilschutz (BZS) umbenannt (Die Bundesanstalt THW 1950 – 1990, S. 35)

05.07.1979 Beginn des drei Tage dauernden 8. Deutscher Jugendfeuerwehrtages in Kürten (Rheinisch-Bergischer Kreis) (150 Jahre Feuerwehrverbände auf dem heutigen Gebiet von NRW, S. 185 / Der Feuerwehrmann 2/1979)

11.07.1979 Bei Tarragona an der spanischen Mittelmeerküste explodiert ein Tanklastzug mit Prophyllengas in der Nähe eines Zeltplatzes. Durch die Druckwelle und Feuer sterben innerhalb weniger Sekunden über 100 Touristen (Notruf 112, Bd. 1, S. 84)

12.07.1979 Beim Brand eines Luxushotels in Saragossa (Spanien) sterben 85 Menschen, die meisten an Rauchvergiftung. Der Sachschaden beträgt 8,5 Mill. DM (Notruf 112, Bd. 1, S. 38 / Brandschutz 10/1985, S. 399)

20.07.1979 Der seit Jahrzehnten größte Flächenbrand in der Innenstadt von Zürich verursacht einen Sachschaden von über 14 Millionen Franken (Notruf 111, Band 4, S. 35)

02.07.1984 Ein Hagelunwetter mit tennisballgroßen Hagelkörnern richtet in München und in den umliegenden Landkreisen riesige Schäden an: mehr als 1.000 haupt- und ehrenamtliche Kräfte sind im Einsatz (Zivilschutz Magazin 10/1984)

14.07.1989 Das Gesetz über den Beruf des Rettungsassistenten (RettAssG) wird im Bundesgesetzblatt veröffentlicht. Das Gesetz regelt die Ausbildung der/des Rettungsassistentin/Rettungsassistenten (Berlin 112, 3/94, S. 23 / Rettungsdienst 1/2014, S. 12)

04.07.1994 Bis zum 8. Juli werden bei einem Waldbrand in Spanien 145.000 ha Wald vernichtet: 18 Menschen kommen ums Leben, darunter fünf Feuerwehrmänner (Notruf 12, Bd. 16, S. 34)

18.07.1999 Durch einen heißen Katalysator eines Wagens gerät eine Wiese an einem Badensee in Hürth in Brand: 800m² mit 41 geparkten Pkws brennen ab (Recklinghäuser Zeitung v. 19.07.1999)

17.07.2004 Ein Tornado hinterlässt in nur 15 Minuten in Duisburg eine Schneise der Verwüstung und verursacht Schäden in Millionenhöhe; Die Duisburger FW ist mit sämtlichen Kräften über 200 Mal im Einsatz (Recklinghäuser Zeitung v. 20.07.2004)

20.07.2004 Im Rheinland (Titz) wird eine „Feuerwehrspritze“ (Löschrohr) aus der Römerzeit neben zwei Skeletten gefunden: Das älteste Fundstück dt. Brandschutzgeschichte (Recklinghäuser Zeitung v. 21.07.2004)

21.07.2004 Schwere Gewitter mit tausenden von Blitzen in wenigen Stunden, mehr als 50 l/m² verursachen in Berlin Schäden in Millionenhöhe. Der Bahnverkehr nach Hamburg wird unterbrochen, zwei Häuser werden durch Blitzschlag in Brand gesteckt und fast 800 Ampeln fallen aus. Die Feuerwehr registriert 181 Einsätze, überwiegend wegen Wasserschäden

25.07.2004 Illegale Entgasungsarbeiten lösen auf einem niederländischen Gastanker im Rhein-Herne-Kanal bei Essen eine Explosion aus, bei der der Kapitän ums Leben kommt

30.07.2004 Im belgischen Hennegau (i. d. Nähe von Ath) explodiert eine Erdgas-Fernleitung. 18 Menschen sterben, 120 erleiden schwerste Verbrennungen. 5 FF-Männer sterben, als sie mehrere hunderte Meter weit in die Felder geschleudert werden. Es entsteht eine riesige Feuersäule, dessen Hitze noch vier Kilometer entfernt spürbar ist. Die Wucht der Explosion wird selbst von einem in 800 km Höhe stehenden Wettersatelliten registriert

31.07.2004 Bei der Explosion einer Öl-Pipeline im Hafen von Porto (Portugal) werden 32 Feuerwehrmänner verletzt, ein Großfeuer wird erst nach Stunden unter Kontrolle gebracht. Die Badestrände in der Umgebung werden geräumt

05.07.2009 Beim Brand eines 12-stöckigen Wohnhauses (mit nur einem zentralen Treppenhaus) in London sterben 7 Menschen, 30 können mit z. T. schweren Rauchvergiftungen gerettet werden. Ca. 100 Einsatzkräfte bringen den Brand nach mehreren Stunden unter Kontrolle (Recklinghäuser Zeitung v. 06.07.2009)

18.07.2009 Asiatische Papierlaternen („Himmelslaternen“) als Flugkörper mit brennender Flamme werden in NRW verboten (Recklinghäuser Zeitung v. 15.07.2009 / Der Feuerwehrmann 8-9/2009)

22.07.2009 Beim einem drei Tage andauernden Großbrand einer Farben- und Lackfabrik in Iserlohn stirbt ein Mitarbeiter, angrenzende Firmen und Gebäude werden stark beschädigt, alle Häuser in 400m Entfernung werden evakuiert, wegen der Gefahr der Kontaminierung sollen die Landwirte die Getreideernte einstellen. Vom Wasserwerk wird Ruhralarm ausgelöst. Es ist der größte Brand im Märkischen Kreis seit dem 2. WK, der Sachschaden mehr als 100 Mio. Euro. Die Brandursache ist unklar (Recklinghäuser Zeitung v. 23., 24. u. 25.07.2009 / Brandschutz 10/2009)

27.07.2009 Mehrtägige Waldbrände vernichten in Spanien ca. 70.000 ha Waldfläche. 9 Menschen sterben, es werden 17 mutmaßliche Brandstifter festgenommen. Schwere Waldbrände auch in Frankreich, auf Korsika, Griechenland und Italien. Hier erschwert der Wind aus Afrika und Höchsttemperaturen von bis zu 46°C die Löscharbeiten (Recklinghäuser Zeitung v. 27.07.2009)

01.07.2013 In einer Kunststoff-Recycling-Anlage bei Birmingham (GB) geraten 100.000 Tonnen Material in Brand und verursachen eine fast 2 km hohe Rauchsäule. 200 Feuerwehrleute bekämpfen den Brand. Ursache ist vmtl. ein fliegender Lampion (Recklinghäuser Zeitung v. 02.07.2013)

12.07.2013 Ein brennendes Stromkabel auf einer Brücke in Oberhausen führt zu einer Totalsperrung der BAB 3 und massiven Staus. Ein defektes Stromkabel unter dem Asphalt hat sich erhitzt, die brennende Isolation verursachte eine riesige Stichflamme (Recklinghäuser Zeitung v. 13.07.2013)

12.07.2013 40 km südlich von Paris entgleist ein mit 360 Personen vollbesetzter IC in einem Bahnhof. Mindestens sechs Menschen sterben, Dutzende werden z. T. schwer verletzt. Das Bahnhofsdach stürzt ein, vier Waggons werden total zerfetzt (Recklinghäuser Zeitung v. 13.07.2013)

24.07.2013 Wegen überhöhter Geschwindigkeit in einer Kurve entgleist bei Santiago de Compostela ein Schnellzug mit 13 Waggons. Das Unglück fordert 78 Tote und mehr als 140 Verletzte (Recklinghäuser Zeitung v. 25., 26. u. 30.07.2013)

26.07.2013 Mehr als 2.300 ha Kiefern- und Steinei-

chenwald werden durch Tage andauernde Waldbrände auf der Ferieninsel Mallorca zerstört. Es ist der schlimmste Brand in der Geschichte der Insel, zweitweise bekämpfen 800 Einsatzkräfte das Feuer. Ursache ist unachtsam entsorgte Grillkohle. Auf Rhodos werden ca. 5.000 ha Wald vernichtet (Recklinghäuser Zeitung v. 29. u. 31.07. u. 05.08.2013)

29.07.2013 Ein voll besetzter Reisebus stürzt von einer Autobahnbrücke bei Neapel 30 Meter in die Tiefe. 38 Menschen sterben, 19 überleben schwer verletzt (Recklinghäuser Zeitung v. 30.07.2013)

100 Jahre Freiwillige Feuerwehr in Suderwick

von Sonja Rexwinkel und Wilfried Deckers

Die bis zur kommunalen Neuordnung im Jahre 1975 selbständige Freiwillige Feuerwehr Suderwick, jetzt Löschzug Suderwick der Freiwilligen Feuerwehr Bocholt konnte am Sonntag, den 29. Mai 2011 ihr 100-jähriges Bestehen feiern. Unter anderem waren zu diesem Jubiläum die Besatzungen von 32 Feuerwehr-Oldtimern mit ihren „Schätzchen“ zum internationalen Feuerwehr-Oldtimer-Treffen eingeladen. Ein Festumzug entlang der Grenze, der die gut nachbarschaftlichen Beziehungen zur niederländischen Schwestergemeinde Dinxperlo symbolisieren sollte, bildete den Auftakt zu den Jubiläumsfeierlichkeiten.

Die Freiwillige Feuerwehr Suderwick wurde am 29. Mai 1911 auf Initiative des damaligen Kreisbrandmeisters Rudolf Fischer (späterer Ehrenbürger der Stadt Bocholt) gegründet, nachdem es innerhalb eines Monats drei Großbrände in Suderwick bzw. Dinxperlo mit Personen- und erheblichem Sachschaden gegeben hatte. Bis zu diesem Zeitpunkt existierte in beiden Orten lediglich eine Pflichtfeuerwehr, der alle Männer zwischen 18 und 45 Jahren zwangsweise angehörten. Da man



*Kreisbrandmeister
Rudolf Fischer*

erzwungene Pflichten nur ungern erfüllt, arbeitete die Feuerwehr damals oft lustlos und war wegen Schwänzens der Übungsstunden schlecht ausgebildet sowie wegen Fernbleibens bei Einsätzen oft unterbesetzt.

Obschon die Suderwicker bereits seit 1887 ein eigenes Spritzenhaus, eine Handdruckspritze mit 80 m Schlauch und einem Strahlrohr, 40 Eimern und 2 Wasserwagen mit 500-700 Litern Fassungsvermögen besaßen, war ihre Effektivität minimal. Nach dem Läuten der Brandglocken wurde die Handdruckspritze im Laufschrift zur Einsatzstelle



*Altes Spritzenhaus (Zeichnung von Dieter Elting,
Suderwick)*

geschoben. Bei Entfernungen bis zu 5 km bis zum Brandort ging so schon wertvolle Zeit verloren, bis die Feuerwehr überhaupt am Einsatzort eintraf. Dann musste die Handdruckspritze mit Hilfe von Eimern mit Wasser befüllt werden, bevor ein Löscheinsatz begonnen werden konnte. Unter diesen Umständen war an einen erfolgreichen Löschangriff nicht zu denken. Meist musste man sich darauf beschränken, ein Übergreifen der Flammen auf benachbarte Gebäude zu verhindern. Bei Er tönen der Brandglocken kamen die Pflichtfeuerwehrlaute aus Suderwick und Dinxperlo schon im 19. Jahrhundert zum Einsatzort geeilt, ohne Unterschiede zu machen, ob der Brand auf preußischer oder holländischer Seite war. In Suderwick wurde der europäische Gedanke bereits gelebt, als noch keiner auf die Idee kam, Bocholt „die Stadt mit dem europäischen Gedanken“ zu nennen.

Die 40 Mitglieder der 1911 gegründeten Freiwilligen Feuerwehr Suderwick waren im Gegensatz zu den Pflichtfeuerwehrmännern hoch motiviert, ihr Bestes für die Allgemeinheit zu geben. Statt wie bisher nur einmal jährlich, übten sie nun vierzehntägig. Die Leiter der Suderwicker Pflichtfeuerwehr behielten ihre Aufgabenbereiche auch in der neu gegründeten Freiwilligen Feuerwehr. Leiter, damals Brandmeister genannt, wurde wieder August Arnold Jansen, sein Stellvertreter blieb Gerhard David Venderbosch jr., Spritzenführer und Gerätewart blieb Hermann Kemink.

Hinzu kamen als neue Mitglieder der Wehrführung Lehrer Heinrich Gossmann (Schriftführer), Holzschuhmacher Theo Deckers (Führer der Wassermannschaft), Friseur Bruno Rossbach (Sanitäter und Leiter der Ordnungsmannschaft) und Schreinermeister Franz Hövener (Steigerführer).

Die Freiwillige Feuerwehr Suderwick war zuständig für Feuerschutz und Hilfe in den Orten Suderwick und Spork mit einer Fläche von 16,63 km², davon 8 km² Waldfläche. Zusätzlich leistete sie Nachbarschaftshilfe in den niederländischen Gemeinden Dinxperlo, De Heurne und Ijzerlo.

Im 1. Weltkrieg wurden die meisten Wehrlaute eingezogen und viele kamen nicht zurück. Theo Deckers war bereits am 06.12.1914 gefallen,

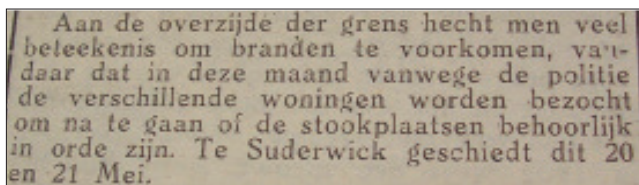
Franz Hövener noch kurz vor Kriegsende am 28.04.1918. Lehrer Gossmann kam zwar zurück, aber starb kurze Zeit später an einem im Felde zugezogenen Lungenleiden. Auch Wehrführer Jansen konnte aus gesundheitlichen Gründen sein Amt als Brandmeister nicht weiter ausüben. So war der Feuerschutz in Suderwick komplett zum Erliegen gekommen. Von Amts wegen dachte man bereits an die Wiedereinführung einer Pflichtfeuerwehr, als sich der Landwirt und Holzschuhmacher Bernhard Booms bereit erklärte den Posten des Brandmeisters zu übernehmen. Stellvertreter Brandmeister wurde Heinrich Krämer. Bruno Rossbach behielt sein Amt als Sanitäter und Leiter der Ordnungsmannschaft. Weiter wurden Karl Kemink, Gerhard Teronde und Johann Heinrich Tangelder in die Führungsspitze der Freiwilligen Feuerwehr Suderwick gewählt. Tatkräftig unterstützt von seinem Stellvertreter Heinrich Krämer war Bernhard Booms ein äußerst energischer Wehrführer, der sich in Schulungskursen und Lehrgängen eifrig weiterbildete. Im Krieg war Bernhard Booms Feldwebel gewesen. Da er seine militärisch knappe Sprache, seine Disziplin und sein schneidiges Auftreten als Feldwebel auch als Wehrführer beibehielt, bekam er schnell den Spitznamen „Feldwebel“ und legte ihn nie mehr ab. Unter seiner Führung erreichte die Suderwicker Feuerwehr mit 55 Wehrmännern den unseres Wissens höchsten Mitgliederstand.

Am 15. April 1929 wurde in Dinxperlo endlich auch eine freiwillige Feuerwehr gegründet, die von der Gemeinde sogleich mit einer Motorspritze ausgerüstet wurde.

Im gleichen Jahr, am 8. und 9. September, erhielt die Suderwicker Feuerwehr die ehrenvolle Aufgabe, den Kreisverbandstag 1929 der Feuerwehren des Kreises Borken auszurichten. Ganz Suderwick war in Volksfeststimmung. Ehrenbögen zierten die Straßen und überall wehten die Fahnen. Während einer Delegierten-Tagung hielt Branddirektor Techtmann aus Bocholt einen interessanten Vortrag über die Gefahren elektrischer Kurzschlüsse, die schon manchen Brand ausgelöst hatten. Auch wurde diskutiert, ob Brandmeistern gewisse Polizeirechte gewährt werden sollten, damit sie an Brandstellen mehr Handlungsspielraum hätten. Ein weiterer Programmpunkt

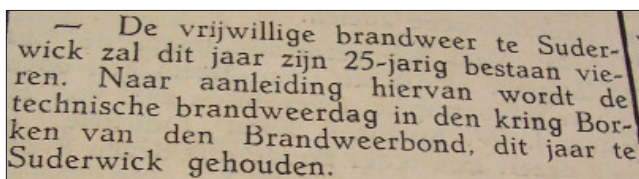
war die Frage der Versicherung von Feuerwehr-Dienstfahrzeugen. Am nachfolgenden Festumzug nahm die Freiwillige Feuerwehr Dinxperlo leider nicht teil, weil sie sich an sonntäglichen Vergnügungen aus religiösen Gründen nicht beteiligen wollte. Nach Ehrung der gefallenen Kameraden am Ehrenmal ging der Festzug zur evangelischen Schule, wo die Suderwicker Wehrmänner ihre Zuschauer mit einer perfekten Lösch- und Rettungsübung derart begeisterten, dass sogar Kreisbrandmeister Rudolf Fischer aus Bocholt ihnen spontanen Beifall zollte.

Aus einem Zeitungsartikel (Aaltense Courant vom 6. Mai 1930) entnehmen wir, dass die Brandvorsorge in Preußen gesetzlich verankert war. Alle Bewohner Preußens waren gesetzlich verpflichtet, ihre Feuerstellen durch die Polizei begutachten zu lassen.



Das im III. Reich am 15. Dezember 1933 verabschiedete neue Gesetz über das Feuerlöschwesen bedeutete eine Änderung im Charakter nicht nur der Suderwicker, sondern aller freiwilligen Feuerwehren. Waren sie früher eher wie ein Verein organisiert, wurden sie jetzt zu einem Hilfsorgan der Polizeibehörde umfunktioniert. Dies bedeutete auch für die Freiwillige Feuerwehr Suderwick Änderungen in Ausbildung, Ausrüstung und Organisation. So wurde z.B. die Luftschutzausbildung in das Übungsprogramm mit aufgenommen und der Brandmeister nannte sich fortan Wehrführer.

Im Jahre 1936 fand aufgrund des 25-jährigen Bestehens der Freiwilligen Feuerwehr Suderwick der Technische Feuerwehrtag des Kreisfeuerwehrverbandes Borken in Suderwick statt. Die Feuerwehrmänner Heinrich Krämer, Gerhard Venderbosch,



Ankündigung im Aaltense Courant vom 17. Januar 1936

Bruno Roszbach und Laurenz Elting erhielten das Feuerwehrhrenkreuz für 25-jährige Tätigkeit in der Wehr.

Beim Kreisfeuerwehrverbandstag am 6. September 1936 in Ramsdorf nahmen auch Suderwicker Wehrmänner mit gutem Erfolg teil. Der Kreisfeuerwehrführer, Brandmeister Kuhlmann aus Borken, teilte den Anwesenden mit, dass es im Kreis Borken bereits 15 Freiwillige Feuerwehren mit 886 Mitgliedern gäbe und dass 8 Feuerlöschverbände gegründet worden seien, darunter der Löschverband Suderwick/Spork. Nach jahrzehntelanger inoffizieller Hilfestellung war Suderwick nun auch offiziell für die Löschsicherheit in Spork zuständig.

Anfang 1937 erhielt die Freiwillige Feuerwehr Suderwick ihre erste Motorspritze, eine beige lackierte Wehrmächts-Saug- und Druckspritze TS 8/8 auf einem Anhänger mit allem Zubehör. Um sie einsetzen zu können, mussten zunächst Brunnen gebohrt werden. So entstanden die drei Brunnen zwischen Hübers und Heckers, an der evangelischen Kirche und bei Tangelder. Leider hatte die neue Pumpe ihre „Mucken“. Je länger sie in Betrieb war, desto schwerer ging sie. Manchmal setzte sie nach einiger Zeit sogar ganz aus. Den Fehler hat man nie gefunden. Deshalb wurde auch die alte Handdruckspritze zu den Einsätzen immer mitgenommen. Um einen schnellen Einsatz zu gewährleisten, wurde noch ein gebrauchter Lieferwagen, Modell Ford A angeschafft, in Eigenarbeit mit Sitzplätzen ausgerüstet – überwiegend ausgeführt durch den Automechaniker Ludger Jansen, wo der Wagen auch untergestellt wurde – und als Mannschaftstransportfahrzeug deklariert.

Die neuen Brunnen leisteten der Feuerwehr wertvolle Dienste als im Jahre 1939 ein Großbrand in Hübers Mühle zu löschen war. Sowohl die Brandweer Dinxperlo als auch die Bocholter Feuerwehr mit ihrer neuen Drehleiter mussten zu Hilfe gerufen werden.

Während des II. Weltkrieges vervielfältigten sich die Aufgaben der Feuerwehr. Neben dem Brandschutz gehörten jetzt auch Verdunkelungskontrollen, Luftalarm und Luftschutz zu den Aufgaben der Wehrmänner. Als nach und nach immer mehr

Feuerwehrmänner zu den Waffen gerufen wurden, zog man die nicht mehr wehrtüchtigen älteren Jahrgänge für den Feuerschutz heran. Auch Jungen unter 16 Jahre, zum Teil Angehörige der HJ, die noch nicht wehrfähig waren, wurden zur Feuerwehr zwangsverpflichtet. In Suderwick wurden soweit bekannt folgende Jungen zur Feuerwehr dienstverpflichtet:

Theo Krämer	Theo Sanders
Berni Deckers	Josef Booms
Gerhard Hüls	Georg Benning
Heinrich Jansen	Willi Geven
Heinz Vienenkötter	Ewald Booms
Ernst Rexwinkel	Albert Ratering
Willi Prinzen	Hermann Kemink
Klaus Deussen	Werner Kemink
Franz Hanrath	Leo Hoven
Georg Elting	Hans Elting
Wilhelm te Grotenhuis	Felix ??

Diese kaum den Kinderschuhen entwachsenen und nur kurz angelernten Jugendlichen mussten nun unter schwierigsten Bedingungen die Aufgaben von gut ausgebildeten Erwachsenen übernehmen. Gegen Kriegsende wurden auch diese Jugendlichen noch eingezogen. Gerade jetzt, als die Hauptkampflinie durch Suderwick ging und der Ort Tag und Nacht unter schwerem Beschuss lag, kam der Feuerschutz in Suderwick gänzlich zum Erliegen!

Am 30. März 1945 rollten die ersten feindlichen Panzer durch Suderwick, wodurch der Beschuss ein Ende fand und der Krieg für Suderwick vorbei war. Doch um welchen Preis? Entlang der Grenze zu den Niederlanden wurde eine 1 bis 5 km breite Zone nördlich der Dinxperloer Straße zum Niemandsland erklärt. Am 2. Mai 1945 kam der Befehl, dass alle Bewohner dieses Gebiet bis abends 20 Uhr für immer zu räumen hätten. Nicht nur beide Kirchen, auch das alte Spritzenhaus lag in dieser Zone. Die wenigen in Suderwick verbliebenen Jungen und alten Männer hatten alle Hände voll zu tun, ihren Verwandten und Freunden aus dem Niemandsland zu helfen, ihre Habseligkeiten aus der zu räumenden Zone zu bringen und eine Unterkunft zu finden. So hat wohl kaum einer daran gedacht, die Feuerwehrgerätschaften aus dem Spritzenhaus, soweit sie den Beschuss über-

standen hatten, in Sicherheit zu bringen. Als die Vertriebenen nach 6 Monaten am 10. November 1945 überraschend doch zurück in ihre Häuser durften, waren diese genau wie das Spritzenhaus leer geplündert. Die Motorspritze war bei Kriegsende so zerschossen worden, dass die Diebe sie verschmätzt hatten. Doch Uniformen, Schläuche und der grüne Mannschaftstransportwagen, der bei Ludger Jansen in der Autowerkstatt am Anholter Weg geparkt hatte, waren verschwunden. Ein 2 m hoher Stacheldrahtzaun trennte Suderwick von den Niederlanden und verlief entlang der Grenzstraße „Hellweg“ genau an der Bürgersteigkante, so dass es keine Zufahrt mehr zu den Häusern an der deutschen Seite des Hellwegs gab.



Auch für die Feuerwehr kein Durchkommen: Grenzsicherung durch Stacheldraht am Hellweg von 1945-1949

Nachdem die Alliierten am 1. Juni 1948 in London beschlossen hatten, Grenzberichtigungen an der Westgrenze Deutschlands mit vorläufiger Wirkung vorzunehmen, nahmen die Niederlande am 23. April 1949 die ihnen zugesprochenen Gebiete in Auftragsverwaltung. Hierzu gehörte auch der westliche Teil Suderwicks. Die dort liegenden Häuser waren nur über die nunmehr niederländischen Straßen Hellweg und Anholter Weg zu erreichen. Von Mitternacht bis 6 Uhr früh schnitt der verschlossene Schlagbaum die Bewohner komplett von Deutschland ab. Tagsüber konnte man die Grenze mit entsprechenden Grenzübertrittspapieren passieren.

Die englische Besatzungsmacht in Westdeutschland forderte den raschen Aufbau funktionierender „Fire Guards“, doch die neue Grenzziehung beschnitt die Bewegungsfreiheit der in West-Suderwick wohnenden Feuerwehrmänner derart, dass

es keinen Sinn machte, auf ihre Beteiligung zu rechnen. Wehrführer Bernhard Booms war aus Altersgründen nicht mehr bereit, nach dem Krieg eine neue Feuerwehr in Suderwick aufzubauen, doch unter Leitung seines 24-jährigen Sohnes Josef Booms ließen Karl Eller, Gerhard Hüls, Josef Mertens, Bernhard Deckers, Theo Sanders, Theo Krämer und Heinrich Jansen die Feuerwehr neu aufleben. Karl Eller übernahm die stellvertretende Wehrführung. Als Ersatz für die zerschossene Motorspritze wurde eine alte Luftschutz-Spritze organisiert. Heinrich Hübers versprach, im Ernstfall sein Pferd zur Verfügung zu stellen, um die Spritze zum Brandort zu ziehen.

Die jungen Männer überprüften die Leistung der Brunnen in der Gemeinde und pumpeten bei Hochwasser die Keller aus. Unterstützt durch Kreisbrandmeister Schöning übten sie regelmäßig, was sich 1947 beim Scheunenbrand auf dem Hof Vriesen im Jägeringshof auszahlte, als sie zumindest das Wohnhaus retten konnten.

Was so hoffnungsvoll begann, erlitt einen herben Rückschlag, als Josef Booms 1948 aus beruflichen Gründen die Wehrführung niederlegen musste. Ohne Führung dümpelte die Feuerwehr vor sich hin. Erst 1952, nach Veröffentlichung des neuen Gesetzes, welches die Gemeinden zum Aufbau einer leistungsfähigen Feuerwehr verpflichtete, beauftragte der Suderwicker Gemeinderat das Ratsmitglied Theo Sanders (Mitglied der Feuerwehr Suderwick seit 1942) mit der Bildung einer schlagkräftigen Wehr.

Zu diesem Zeitpunkt gab es in Suderwick nur das im Krieg schwer beschädigte und notdürftig reparierte Spritzenhaus von 1887. Da auch die Sirene schwer beschädigt worden war, wurde im Brandfalle mit den alten Brandalarmhörnern von 1912 alarmiert, die man noch heute im Gerätehaus besichtigen kann.

Zum Löschen hatte man nur die Tragkraftspritze TS 8/8 aus Wehrmachtsbeständen mit 350 B-Druckschlauch und 150 m C-Druckschlauch. Weitere Ausrüstungsgegenstände gab es nicht. Wasser bekam man aus den drei Feuerlöschbrunnen und - je nach Lage des Brandortes - manchmal aus öffentlichen Gewässern wie der Bocholter Aa



oder dem Holtwicker Bach. Eine zentrale Wasserversorgung mit Hydranten gab es in Suderwick noch nicht.

1953/54 sollte nun eine Wende zum Besseren eintreten: Heinrich Elbers wurde zum Wehrführer ernannt, nachdem er entsprechende Lehrgänge an der Landesfeuerwehrschule in Warendorf besucht hatte. Mit finanzieller Hilfe von Land und Kreis konnten eine neue Tragkraftspritze TS 8/8 samt Anhänger, Schlauchmaterial und persönliche Schutzausrüstung, d.h. Arbeitsröcke, Feuerwehrstahlhelme und Hakengurte, für 18 Personen be-



TSA (Tragkraftspritzenanhänger) von 1954 Bild: Wilfried Deckers

schafft werden. Um den Feuerschutz für Suderwick und Spork sowie bei Großbränden auch jenseits der Grenze wieder wie vor dem Krieg gewährleisten zu können, fehlte nun nur noch ein Löschgruppenfahrzeug. Mehrfach wurde unter Hinweis auf die schwierige finanzielle Lage der Grenzgemeinde nach der Teilung um Beihilfen

aus Landesmitteln und aus dem Grenzlandfonds zur Beschaffung eines Löschgruppenfahrzeugs LF 8 gebeten, doch erst im Januar 1958 erhielten die Suderwicker das ersehnte Feuerwehrfahrzeug, einen Opel Blitz mit Aufbau der Fa. Heines-Wuppertal, Gruiten.



Schon seit Kriegsende war allen Beteiligten klar, dass das alte, nur notdürftig reparierte Spritzenhaus von 1887 den Anforderungen nicht mehr entsprach. Aber leider verhinderte auch hier die finanzielle Lage der Gemeinde einen Neubau. Der neue Opel Blitz erwies sich als zu groß für das alte Spritzenhaus, so dass dieses in Eigenleistung nochmals angepasst werden musste.

Erst 1960 wurden die erforderlichen Beihilfen für einen Neubau genehmigt. Sogleich wurde mit der Errichtung eines neuen Gerätehauses mit Einliegerwohnung für den Gerätewart begonnen. Das alte Spritzenhaus musste dem Neubau weichen. Ungefähr zur gleichen Zeit begann in Suderwick auch der Aufbau einer zentralen Wasserversorgung. Als das neue Gerätehaus fertig war, konnte es nicht in Betrieb genommen werden, weil die zentrale Wasserversorgung noch nicht einsatzbereit war. Erst 1962 konnten die Wehrmänner ihr neues Gerätehaus und Gerätewart Paul Stevens die Einliegerwohnung beziehen.

Etwa zu dieser Zeit wurden im Einsatzbereich der Suderwicker Feuerwehr im Rahmen des Zivilschutzes vier Sirenen installiert, und zwar auf dem Hause der Gärtnerei Straatmann, auf dem neuen Feuerwehrgerätehaus, auf der ehemaligen Molkerei Suderwick und auf dem Hause Wesselbaas in Spork. Innerhalb der Freiwilligen Feuerwehr bildete sich eine Zivilschutzgruppe, wodurch der Su-

derwicker Wehr mit dem „Unimog S“ des Bundes ein Tanklöschfahrzeug beschert wurde. Die Suderwicker waren zu recht stolz auf ihr starkes und geländegängiges Fahrzeug. Es hatte nur einen Nachteil: Um einsatzbereit zu bleiben, musste es regelmäßig bewegt werden. Pro Monat mussten regelrechte Bewegungsfahrten von mindestens 250 km unternommen werden. Bei einem Spritverbrauch von 30 l auf 100 km wäre das heute unbezahlbar!

In einer Vereinbarung mit der Stadt Bocholt übernahm diese 1963 zum Preis von DM 100,- pro Jahr den Unfall- und Rettungsdienst in Suderwick und Spork. Zu diesem Preis hätte Suderwick keinen eigenen Rettungsdienst aufbauen können. Den Feuerschutz für Suderwick und Spork gewährleistete jedoch weiterhin die Freiwillige Feuerwehr Suderwick.

Nachdem die Abtrennung von West-Suderwick am 1. August 1963 nach 13 Jahren unter niederländischer Auftragsverwaltung endlich aufgehoben wurde, blühte die Gemeinde Suderwick auf. Nun wurde auch West-Suderwick an die zentrale Wasserversorgung angeschlossen. Die dazugehörigen Hydranten erleichterten die Arbeit der Feuerwehr enorm. Auch das Straßen- und Wegenetz wurde ausgebaut, wodurch auch für die Feuerwehr die Anfahrt zu den verstreut liegenden Bauernhöfen vereinfacht wurde.

Am 24. Juni 1963 entsprach der Suderwicker Gemeinderat dem Antrag der Feuerwehr, den Lohn- und Verdienstaufschlag, einschließlich des Ersatzes von Auslagen durch Satzung zu pauschalieren. Dabei wurde ein Stundenlohn von DM 3,- (!) zu Grunde gelegt.

Eine gemeinsame Großübung der Feuerwehren aus Suderwick und Werth im neuen Siedlungsgebiet in Suderwick zeigte neben der gelungenen Zusammenarbeit der Wehren auch zwei Schwachpunkte auf:

1. Die Anfahrt der Feuerwehr wurde erheblich behindert durch einen Fahrzeugstau vor der Grenzübergangsstelle Suderwick-Ost.
2. Die zentrale Wasserversorgung Suderwicks wäre den erforderlichen Wasserentnahmen bei einem Gebäudebrand nicht gewachsen.

Um einen Zusammenbruch der Wasserversorgung durch den plötzlichen Druckabfall zu verhindern, musste sich eine Zwischenpumpe an der Brüggenhütte automatisch einschalten.

1964 übernahm Suderwick erneut offiziell in einer öffentlich-rechtlichen Vereinbarung den Feuerschutz für die Gemeinde Spork. Nun gehörte die Pflege und Überprüfung der Saugbrunnen und Hydranten in Spork auch zu den Aufgaben der Suderwicker Wehr. Im Gegenzug verpflichteten sich die Sporker zur Teilhabe an den Unterhaltskosten der Suderwicker Wehr. Endlich wurde auch das Suderwicker Gerätehaus an das öffentliche Telefonnetz angeschlossen.

Schon kurz nach der Eröffnung des niederländischen Dr. Jenny-Altenheimes am Hellweg lud die Dinxperloer Brandweer die Kameraden von der anderen Seite der Grenze zur ersten gemeinsamen Übung nach dem Krieg ein. Daraus sollte sich im Laufe der Jahre eine gedeihliche Zusammenarbeit mit regelmäßigen gemeinsamen Übungen entwickeln. Anfangs gab es noch Probleme mit unterschiedlichen Schlauchkupplungen, doch diese konnten bald behoben werden, indem man in Eigenleistung Übergangstücke herstellte.



Während die Gemeinde Spork die Vereinbarung mit Suderwick über den Feuerschutz 1969 kündigte, vertieften sich die Kontakte zur niederländischen Schwestergemeinde Dinxperlo, was auch mehr Einsätze im Nachbarland beinhaltete. Um versicherungsrechtlich auf der sicheren Seite zu sein, wurde deshalb am 13. Mai 1971 unter großer Medienpräsenz in einer ersten gemeinsamen Sitzung der Gemeinderäte von Dinxperlo und Suderwick u. a. die grenzüberschreitende Arbeit der beiden Feuerwehren geregelt.

Am 19. September 1971 war die Freiwillige Feuerwehr Suderwick Ausrichter des alljährlich stattfindenden Technischen Feuerwehrtages, an dem neben 19 Wehren aus dem ganzen Kreis Borken und der Betriebsfeuerwehr Langnese-Iglo aus Reken auch die Brandweeren Dinxperlo und Doetinchem teilnahmen.

Ein Jahr später, am 19. und 20. August 1972, feierte die Freiwillige Feuerwehr Suderwick ihr 60-jähriges Bestehen. Auf dem Programm standen samstags ein Tag der offenen Tür, ein Wasserballturnier und abends der Feuerwehrball. Sonntags ging es mit Fröhschoppen, gemeinsamen Essen aus der Gulaschkanone, Schauvorführungen u. a. mit einer historischen Handdruckpumpe sowie einem Festumzug weiter. Der abendliche Feuerwehrball beendete die Jubiläumsfeierlichkeiten.

1974 wurde das mittlerweile 16 Jahre alte Löschgruppenfahrzeug Opel Blitz durch ein LF 8/8 ersetzt. Im Rahmen des Deutsch-Niederländischen Brandbekämpfungsplanes verpflichteten sich die Freiwillige Feuerwehr Suderwick und das Brandweerkorps Dinxperlo am 27. November 1974 vertraglich zur gegenseitigen Hilfeleistung bei Großbränden. Was seit Menschengedenken Praxis war, wurde nun auch schriftlich verankert. Waren es in den Jahren vor der Gründung der Brandweer Dinxperlo die niederländischen Nachbarn gewesen, die am meisten von der Nachbarschaftshilfe profitierten, so sind es heute die Suderwicker. Statt auf die Feuerwehr aus dem ca. 10 km entfernten Bocholt warten zu müssen, haben sie nun Anspruch auf Hilfe von der anderen Straßenseite, nämlich aus Dinxperlo, dem Ort, mit dem Suderwick quasi zusammengewachsen ist.

Im Herbst 1974 wurde beschlossen, eine Jugendgruppe innerhalb der Freiwilligen Feuerwehr Suderwick zu gründen, aus der die aktive Wehr ihren Nachwuchs rekrutieren wollte. Es meldeten sich 15 Jugendliche. Helmut Schlütter übernahm die Leitung der Jugendgruppe und erarbeitete für sie einen Dienstplan mit Übungen in 14-tägigem Rhythmus genau wie bei den aktiven Wehrleuten. (Nach Helmut Schlütter leiteten Hermann Fisser, Paul Stevens und Christian van Wahsen diese Gruppe). Nach einigen Probeübungen wurde die

Suderwicker Jugendfeuerwehr am 15. Januar 1975 offiziell gegründet als Jugendfeuerwehr Bocholt II.

Die Gemeinde Suderwick war nämlich zwischenzeitlich durch die kommunale Neuordnung in Nordrhein-Westfalen am 1. Januar 1975 in die Stadt Bocholt eingegliedert worden, und die bis dahin selbständige Freiwillige Feuerwehr Suderwick war als Löschzug Suderwick Bestandteil der Freiwilligen Feuerwehr Bocholt geworden. Der bisherige Wehrführer, Heinrich Elbers, wurde Zugführer des Löschzugs Suderwick. Das Stadtgebiet wurde in zwei Ausrückbereiche aufgeteilt. Der Ausrückbereich 1 umfasst die Ortsteile Bocholt-Alt, Biemenhorst, Mussum, den größeren Teil von Liedern, Lowick, Holtwick, den östlichen Teil von Spork, Hemden, Stenern und Barlo. Hier werden die Ständige Wache Bocholt und bei Bedarf die Löschzüge Bocholt-Alt als erste Einheiten eingesetzt. Der Ausrückbereich 2 umfasst die Ortsteile Suderwick, den nordwestlichen Teil von Liedern und den westlichen Teil von Spork. Hier werden die Ständige Wache Bocholt und der Löschzug Suderwick als erste Einheiten eingesetzt. Nach der Eingliederung der Freiwilligen Feuerwehr Suderwick in die Freiwillige Feuerwehr Bocholt wurden sowohl die persönliche Schutzausrüstung als auch die Dienstkleidung der aktiven Feuerwehrangehörigen auf einen einheitlichen Stand gebracht.

Am 29. November 1978 erhielt der Löschzug Suderwick ein neues TSF (Tragkraftspritzenfahrzeug). Löschzugführer Heinrich Elbers wurde am 19.06.1979 zum 2. Stellvertreter des Bocholter Wehrführers Hubert Küpper ernannt. Sowohl das Amt des Löschzugführers wie auch das Amt des



2. Stellvertreters des Wehrführers übte Heinrich Elbers bis zu seinem Übertritt in die Alters- und Ehrenabteilung der Freiwilligen Feuerwehr Bocholt im Jahre 1981 aus. Sein Nachfolger als Löschzugführer war Ludwig Kleinpaß, während der Bocholter Kamerad Hans-Joachim Henzel Nachfolger von Heinrich Elbers als 2. Stellvertreter des Wehrführers wurde.

Da immer mehr Suderwicker Wehrleute auswärts arbeiteten, war an den Werktagen tagsüber ein ausreichender Brandschutz in Suderwick nicht mehr gewährleistet. Aus diesem Grunde gestattete Wehrführer Hubert Küpper einer Gruppe von interessierten Frauen die probeweise Aufstellung einer Frauengruppe im Sommer 1984. Nachdem die Frauen bewiesen hatten, dass es sich bei ihnen um einen ernsthaften Vorsatz und keine Augenblickslaune handelte, aktiv in der Feuerwehr tätig zu sein, bat der Wehrführer die männlichen Suderwicker Wehrleute in einer Anhörung am 18. Oktober 1984 um ihre Stellungnahme zur Aufnahme von Frauen in die Feuerwehr. Da die Herren sich fast einstimmig für die Aufnahme der



Frauen aussprachen, wurde die Frauengruppe am 1. März 1985 offiziell gegründet. Als Ausbilder fungierten Ludger Kleinpaß, Werner Vienenkötter, Burkhard Scheer, Ludger Döing, Christian van Wahsen sowie hin und wieder ein Kamerad der Ständigen Wache in Bocholt bis die Kameradinnen Ursula Scheer und Birgit Döing ihre Ausbildung zur Brandmeisterin an der Landesfeuerwehrschule in Münster beendet hatten und selbst die Ausbildung ihrer Kameradinnen übernehmen konnten. Nachdem Birgit Döing und Sonja Rexwinkel eine Maschinisten-Ausbildung in Bocholt absolviert hatten und somit befugt waren, die Suderwicker Feuerwehrfahrzeuge zu bewegen und deren Aggregate zu bedienen, war die Frauengruppe völlig autark.

Am 15. Mai 1985 wurde ein neues Tanklöschfahrzeug TLF 8/18 als Ersatz für das TLF 8/Bund „Unimog S“ in Dienst gestellt. Diese Verbesserungsaktion des Fahrzeugparks sollte am 06.12.1987 mit der Übergabe eines ELW (Einsatzleitwagen) zunächst seinen Abschluss finden. Die Suderwicker Wehrleute rücken mit obigen Fahrzeugen als 1. Einheit gleichzeitig mit einer Einheit der ständigen Feuerwache Bocholt aus, wenn es im Ausrückbereich II zu einem Einsatz kommt. Die Löschzüge Bocholt-Alt der Freiwilligen Feuerwehr Bocholt und die Brandwehler Dinxperlo kommen je nach Lage zu Hilfe.

1986 gab es zwei einschneidende Änderungen im Löschzug Suderwick:

1. Ludwig Kleinpaß musste das Amt des Zugführers aus beruflichen Gründen aufgeben. Sein Stellvertreter Hartmut Elbers, Sohn des ehemaligen Wehrführers, übernahm die kommissarische Leitung des Löschzuges bis Werner Vienenkötter Ende 1986 seinen Zugführer-Lehrgang an der Landesfeuerwehrschule in Münster erfolgreich beendet hatte und Anfang 1987 zum neuen Zugführer berufen werden konnte.

2. Die Jugendfeuerwehrgruppe war durch Übernahme in den aktiven Dienst und fehlende Neuaufnahmen dermaßen dezimiert worden, dass ein geordneter Übungsdienst nicht mehr möglich war. Deshalb wurde die Gruppe in die Jugendfeuerwehr Bocholt I integriert. Übungsabende fanden ab 1. Januar 1987 nur noch in Bocholt statt, was für den Löschzug das Ende der Möglichkeit, Aktive aus dem eigenen Nachwuchs zu rekrutieren bedeutete. Zum Löschzug Suderwick gehörten zu diesem Zeitpunkt 35 Männer und 10 Frauen, von denen mehrere aus dem Ortsteil Spork kamen.

Am 19. Juli 1987 feierte der Löschzug sein 75-jähriges Bestehen mit einem gut besuchten Straßenfest in der Wehrstraße. Neben feuerwehrtypischen Attraktionen wie historische Übung, Fahrzeug- und Geräteschau, Vorführungen des Feuerwehrarztes, Informationsstand über Feuerlöscher und Siegerehrung eines Malwettbewerbes unter dem Motto „Unsere Feuerwehr“ gab es auch einen Frischschoppen, Kaffee, Kuchen, Imbissstand und Spaß bei Kinderspielen und Kraftproben für die Erwachsenen. Eine große Tombola rundete das Fest ab. Für die musikalische Unter-

haltung sorgten „Die lustigen Egerländer“, der Spielmannszug Suderwick und die Big Band der BO KA GE.

1988 wurde das Suderwicker Gerätehaus mit viel Eigenleistung generalüberholt und um eine Fahrzeug-Box erweitert. Die Nebenkosten konnten dabei gesenkt werden, weil die Feuerwehr-Fahrzeuge in dieser Zeit unentgeltlich bei der Firma Klaassen untergestellt werden konnten. Mit vereinten Kräften arbeiteten die Suderwicker Ehrenamtlichen und einige Mitglieder der Ständigen Wache in Bocholt, allen voran Hartmut Degwer, und sparten so DM 150.000,- ein. Nach nur 10 Monaten Bauzeit erfolgte am 31. Oktober 1988 die Einweihung von „Schloss Hubertus“, wie der Bau wegen des großen Engagements von Wehrführer BOAR Hubert Küpper genannt wurde.



Am 30. Januar 1990 ging BOAR Küpper bei Erreichen der Altersgrenze in den wohlverdienten Ruhestand. In einer Feierstunde wurde er zum Ehrenstadtbrandmeister ernannt. Der Löschzug Suderwick ernannte ihn zum Ehrenlöschzugführer, worüber er sich sichtlich freute. Brandamtmann Heinz Wenning übernahm die Nachfolge sowohl als Leiter der Bocholter Feuerwehr wie auch als stellvertretender Kreisbrandmeister, während Karl-Heinz Dekker in Heinz Wennings Stelle als stellvertretender Leiter der Feuerwehr nachrückte.

1994 bestand die Frauengruppe des Suderwicker Löschzuges bedingt durch den Wegzug mehrerer Mitglieder nur noch aus 5 Frauen, was zu Auflösung und Integration der Gruppe in den Löschzug führte.

Der 5. November 2001 war ein trauriger Tag für die gesamte Feuerwehr Bocholt, denn es hieß Abschied nehmen vom Ehrenstadtbrandmeister Hubert Küpper, der im Alter von 71 Jahren nach schwerer Krankheit verstorben war. Er wurde unter

großer Anteilnahme auf dem Bocholter Friedhof beigesetzt.

Bekanntlich haben sich die Feuerwehren aus Bocholt/Suderwick und Dinxperlo in Notfällen schon immer gegenseitig geholfen. Damit sie dabei auch rechtlich abgesichert sind, wurde am 13. September 2004 eine offizielle Vereinbarung über die grenzüberschreitende Hilfeleistung durch die Bürgermeister von Bocholt und Dinxperlo, Klaus Ehling und Henk van der Woude, vereinbart. Mit sofortiger Wirkung sollte die Brandweer Dinxperlo im Brandfall immer gleichzeitig mit der ersten Einheit aus Bocholt den Suderwicker Kollegen zu Hilfe eilen, da die Löschsicherheit in Suderwick besonders tagsüber weiterhin nur schwer zu gewährleisten ist, weil die meisten Feuerwehrmänner und -frauen auswärts arbeiten.

Zum zweiten Mal wurde beim Löschzug Suderwick am 26. Oktober 2006 eine Jugendgruppe mit 15 Jungen und 5 Mädchen ins Leben gerufen. Leiter sind Brandinspektor Burkhard Scheer, Oberbrandmeister Marco Heisterkamp, Unterbrandmeister Hans-Joachim Teriete und Unterbrandmeister Elmar Döink. Inzwischen konnten die ersten von ihnen, darunter auch zwei Mädchen, bereits in den aktiven Dienst übernommen werden.

Am 16. Januar 2009 fand mit der Einweihung des Wohn- und Pflegehauses „Bültenhaus“ das sogenannte „Europaprojekt“ seine Vollendung. Die Besonderheit dieses Projektes besteht darin, dass das niederländische Careaz Dr. Jenny Woonzorg-centrum und das vom deutschen evangelischen Johanneswerk in Suderwick gebaute Wohn- und Pflegehaus „Bültenhaus“ durch eine gläserne



Gemeinsamer Einsatz mit der Brandweer Dinxperlo am Altenheim Bültenhaus

Brücke über den Hellweg miteinander verbunden sind und so zum Symbol für europäisches Handeln über die Landesgrenzen hinweg wurden. Seither sind die genauso europäisch handelnden Feuerwehren aus Dinxperlo, Suderwick und Bocholt-Stadt dort häufig zu sehen, denn immer wieder geben die automatischen Brandmelder Alarm wegen kleiner Missgeschicke der Senioren wie z. B. angebrannter Toastscheiben. Dies nahmen die Feuerwehren zum Anlass, ihre nächste gemeinsame Übung am Bültenhaus durchzuführen.

Mit Ehrengästen von Stadt, Kreis und Bezirk verabschiedeten die Wehrleute am 11. Dezember 2009 den langjährigen Wehrführer der Bocholter Feuerwehr, zu der der Löschzug Suderwick seit 1975 gehörte, Heinz Wenning, in den Ruhestand. Nachfolger wurde sein bisheriger Stellvertreter Karl-Heinz Dekker. Neuer Stellvertreter wurde Thomas Deckers.

Derzeit gibt es im Löschzug Suderwick 34 aktive ehrenamtliche Feuerwehrleute, davon zwei Frauen. Von den 46 Mitgliedern der Ehrenabteilung der Bocholter Feuerwehr sind 9 aus Suderwick, und zwar Paul Stevens, Hartmut Elbers, Theo Sanders, Heinz Hüning, Helmut Schlütter, Heinrich Harmelink, Herbert Hormann, Bernhard Essing sowie Sonja und Gerd Rexwinkel.



*Gruppenbild 2011
(Foto: Frank Vinkenveugel)*

Suche und Biete



Vogtländisches FW-Museum Lengsfeld

In diesem Jahr wird das Tanklöschfahrzeug TLF 15/43 auf Opel Blitz 3,6 Bj. 1944 unseres Museums stolze 70 Jahre alt. Aus diesem Grund wollen wir uns etwas tiefer mit diesem Fahrzeugtyp beschäftigen und eventuell eine kleine Broschüre herausbringen. Wir suchen deshalb noch vorhandene Fahrzeuge dieses Typs um u. a. eine Aufstellung über die Standorte solcher Fahrzeuge zu machen. Vielleicht können uns sogar Bilder (Einsatzbilder) zur Verfügung gestellt werden.

Kontakt über Mail an Sebastian Kirsch:
museumsleitung@feuerwehrmuseum-lengsfeld.de

Alliierte Besatzungszonen

Für die Erstellung einer Chronik werden Informationen, Dokumente, Zeitungsartikel, Urkunden, Foto's etc. der alliierten Besatzungszonen nach dem 1. Weltkrieg sowie dem 2. Weltkrieg aus der

Gegend des jetzigen nördlichen Rheinland-Pfalz gesucht (leihweise oder als Kopie). Bitte melden bei Stefan Specht unter Mail: 3specht@gmx.de

Feuerweherschulen

Für ein späteres Buchprojekt suche ich alles über Feuerweherschulen. Ob es nun Dokumente, Urkunden, Bilder, Zeitungsberichte, Lehrgangspläne, Ärmelabzeichen oder sonstige Dinge sind. Auch bin ich für jeden Hinweis dankbar, sei er noch so klein. Ich muss diese Dinge nicht unbedingt im Original haben, für einen guten Scan bin ich ebenso dankbar. Gerne unterstütze ich euch auch bei eurer Suche. Es gibt oder gab zahlreiche Arten von Feuerweherschulen, wie z. B.:

- Landesfeuerweherschulen
- Institut der Feuerwehr
- Akademie für Brand- und Katastrophenschutz
- Ausbildungskommando
- Fachschule der Feuerwehr
- Staatliche Feuerweherschulen
- Feuerwehrazademie
- Feuerwehr- und Katastrophenschutzschule
- Brand- und Katastrophenschutzschule
- Reichsfeuerweherschule
- militärische Feuerweherschulen

Bei dieser Gelegenheit möchte ich mich bei den Kameradinnen und Kameraden bedanken die mich bereits unterstützt haben.

Kontakt bitte über:
M.Thissen@FW-Chronik.de

Wir bedanken uns bei:

- ▣ Wilfried Deckers
- ▣ Peter Korte
- ▣ Wolfgang Mäder
- ▣ Sonja Rexwinkel
- ▣ Oliver Thelen

Impressum

Herausgeber

Bernd Klaedtke & Michael Thissen

Redaktionsanschrift

Michael Thissen
Landstr. 25, 41516 Grevenbroich
M.Thissen@FW-Chronik.de
www.fw-chronik.de

Bernd Klaedtke (BKlaedtke@aol.com)
Vanikumer Str. 44, 41569 Rommerskirchen